28. Jahrgang. Sonntag, 8. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15986. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Ausbildung des Anarchismus.

Am 1. d. M. hat in Konstantinopel ein Muhamedaner auf den Großvezier, der auf einer Spazierfahrt begriffen war, drei Revolverschüsse abgegeben, und da er sein Ziel verfehlte, dem Vezier noch, als dieser aus dem Wagen stieg, mit einem Dolche beizukommen gesucht. Ergriffen und verhaftet, hat er nach den Zeitungsberichten im Verhör erklärt, er habe die That aus Verzweiflung vollbracht; er habe durch die Ungerechtigkeit, Käuflichkeit und Habgier der Gerichte und der Verwaltung sein ganzes Vermögen verloren, sein Versuch, durch den Justizminister zu seinem Rechte zu kommen, sei ohne Erfolg gewesen; ein alter, mittel- und hoffnungsloser Mann, habe er nun die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Zustände der Justiz und Verwaltung lenken und sich darum opfern wollen.

In Konstantinopel haben wir es nach den bisherigen Nachrichten diesmal mit der That eines Einzelnen zu thun. In Rußland sind die Gewaltthaten meist von Verschwörungen organisirt. Darin gingen früher die vornehmen Hofkreise voran. Die Gewaltthaten dieser Verschwörer richteten sich gegen den Despotismus eines Einzelnen und wurden vielfach in hohen Kreisen ziemlich milde beurtheilt. In den letzten Dezennien sind solche Verschwörungen herabgestiegen bis in niedrige Kreise, durch den Nihilismus und Anarchismus. Der frühere Führer der preußischen conservativen Partei, Herr Geheimrath a. D. Wagener, hat in einem in den letzten Jahren erschienenen Werke die Vermuthung ausgesprochen, daß Bakunin ein agent provocateur der russischen Regierung gewesen sei; sonst hätte er unmöglich immer wieder auf so wunderbaren Wegen entwischen können. Und so wenig wir sonst Herrn Wagener als Autorität anzuerkennen geneigt sind, so ist dies ein Gebiet, auf dem er, der schon in der ersten Hälfte der Sechziger Jahre mit dem „Massenschritt der Arbeiterbataillone" drohte, sehr erfahren ist. Tschernitschewski, der phantastische Schwärmer, der es mit dem Nihilismus nach allen Seiten ernst nahm, hat nie den Weg aus Sibirien zurückgefunden. Aber daß die nihilistische Saat Boden fand, lag an ähnlichen Verhältnissen, wie sie die Türkei zeigte. „Der Himmel ist hoch, und der Czar ist weit." Wo der Mensch keinen Weg sieht, bei den Behörden zu seinem wirklichen oder vermeintlichen Rechte zu gelangen, wo er überhaupt den Glauben verloren hat, daß nach Recht und Gerechtigkeit entschieden wird, da sieht er den Staat selber und seine Organe als etwas Schädliches, ihm Feindliches, seinem Glücke im Wege Stehendes an, und er wendet sich gegen den Staat und seine ihm sichtbaren Vertreter. — Wie die großen Geißeln des Menschengeschlechts, die Seuchen — Pest und Cholera — in den Verwesungs- und Sumpfherden heißer Klimate ihre Urheimat haben, so kann die Pest des Nihilismus und Anarchismus nur in jenen Ländern ihren Ursprung nehmen, die unter der Geißel des Despotismus und der Beamtenwillkür seufzen. Und wie die Seuchen, einmal unter den Tropen entwickelt, ihren Weg auch in Gebiete nehmen, wo sie nicht heimisch sind, und da zuweilen größere Verheerungen anrichten, als in ihrer Urheimat, wo sie endemisch sind, so sucht und findet der Anarchismus, einmal ausgebildet, auch in anderen Klimaten einen ihm günstigen Boden, wo er seine zerstörende Wirksamkeit ausüben kann.

Nach den Attentaten von 1878 brachte die Berliner „Post" Wochen hindurch täglich einen Artikel mit der Ueberschrift: „Das Complott". Sie hatte die Hypothese aufgestellt, daß die Attentate das Resultat einer Verschwörung seien, und brachte unter jenem Rubrum Alles, was für ihre Hypothese zu sprechen schien. Viele andere Zeitungen, besonders die conservativen Blätter in der Provinz, druckten das täglich nach, und die „Post" hat dadurch mehr als irgend ein anderes deutsches Blatt dazu beigetragen, das deutsche Volk in die Reaction hineinzuhetzen. Es hat sich herausgestellt, daß die Hypothese der „Post" falsch war, daß die Attentate von 1878 nur ruchlose Thaten Einzelner waren, vor denen man in keinem Lande sicher sein kann. Der deutsche Charakter giebt auch keine Gewähr gegen Gewaltthaten Einzelner; aber der Deutsche hat von Natur am wenigsten Neigung zum Verschwörer. Im Jahre 1878 war ein Mordcomplott in Deutschland noch gar nicht möglich. Leider können wir das heute nicht mehr sagen. Most war 1878 nur ein exaltirter Socialist, heute ist er einer der gefährlichsten Anarchisten. Und daß heute Mordverschwörungen in Deutschland nicht mehr unmöglich sind, haben die Prozesse über das geplante Attentat auf dem Niederwald und gegen den Mörder des Frankfurter Polizeiraths Rumpf gezeigt. Bis 1878 war die ganze Organisation und Agitation der socialdemokratischen Partei fast noch mehr als die der anderen Parteien auf die volle Oeffentlichkeit gegründet, und sie konnte daher von den Behörden, wie von den politischen Parteien am besten übersehen, controlirt und bekämpft werden. Wir fürchten, daß sie nun immer mehr in die Heimlichkeit, in den Sumpf gedrängt wird, aus dem die schlimmsten Volksseuchen ihre Nahrung ziehen.

Deutschland.

⁂ Berlin, 6. August. Von einem Posener Blatt gebrachte Mittheilung von der Ernennung des dortigen Oberregierungsrathes Grundschöttel zum Präsidenten des neuen Consistoriums für Westpreußen in Danzig ist mindestens verfrüht. Es trifft allerdings zu, daß mit dem genannten Herrn wegen Uebernahme des gedachten Postens verhandelt und von ihm eine Zusage ertheilt worden ist. Doch stehen neben Herrn Grundschöttel noch andere Herren in Frage. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Ebenso befindet sich noch die Berufung des Herrn Perkuhn zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Schulabtheilung in Marienwerder in der Schwebe, da derselbe zum Nachfolger des Oberregierungsraths Grundschöttel ausersehen ist, falls dieser schließlich doch Consistorialpräsident in Danzig wird.

Vor etwa Jahresfrist reproducirten gleichzeitig in ihrer Journal-Revue die „Nordd. Allg. Ztg." und der „Reichsanzeiger" die Aeußerung eines schutzzöllnerischen Schleswigschen Blattes, das von Berlin aus von officiösen Federn bedient wird, welche darthun sollte, daß die oft gehörte und nie geglaubte Behauptung, das Ausland trage den Schutzzoll, eine Wahrheit sei. Das Schleswigsche Blatt hatte nämlich mitgetheilt, daß damals die aus Schweden bezogenen Hölzer trotz des eben in Kraft getretenen Schutzzolls auf Holz billiger abgegeben, weil von Schweden billiger angeboten würden. Die an und für sich richtige Thatsache sollte bereits die erste, überaus schnell eingetretene günstige Wirkung des Holzzolles sein, und der Chor der schutzzöllnerischen Blätter wiederholte diese Anschauung gläubig und freudig. Sie übersahen dabei absichtlich, was ihnen von freihändlerischer Seite entgegengesetzt wurde, daß nämlich der damalige Preisrückgang wie immer im wirthschaftlichen Leben nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage eingetreten sei und mit dem Schutzzoll nur in soweit Zusammenhang habe, als die Holzinteressenten von dem Tage der Einbringung des Holzzolls an, in der Ueberzeugung, daß der letztere diesmal eine Majorität finden werde, sich ein möglichst großes Lager anschafften, um, so lange es ging, der Vertheuerung durch den Schutzzoll zu entgehen. Da diesem Lager der Bedarf, ein größerer Absatz nicht gefolgt war, so lag es in der Natur der Sache, daß zunächst der Verkehr der schwedischen Hölzer nach der schleswigschen Küste erheblich nachließ, und daß die schwedischen Händler zu geringeren Preisen anzubieten genöthigt waren. Die schutzzöllnerische Presse ließ sich auf diese Erörterungen nicht ein, sie wies auf den „Erfolg" der Holzzölle hin, mit dem sie sich begnügte, und die Sache war für damals erledigt. Die Veröffentlichung des Berichtes der Flensburger Handelskammer bringt diesen Vorgang wieder in Erinnerung. Wenn die Schutzzöllner dem über das Holzgeschäft handelnden Theil des Berichtes einige Aufmerksamkeit schenken wollten, so würden sie finden, daß sie sich vor einem Jahr mit ihrem vorzeitigen Jubel gründlich blamirt und die Freihändler mit ihren Ausführungen Recht behalten haben. Der Bericht weist darauf hin, daß gerade Schleswig-Holstein, durch seine Waldarmuth und geographische Lage auf den Bezug von Holz auf dem Seewege aus den nördlichen Ländern angewiesen ist, aus einer Erhöhung der Holzzölle ein unberechenbarer Nachtheil erwachsen mußte, welcher Handel, Industrie und fast alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig trifft. „Daß nicht das Ausland den Zoll tragen wird, sondern derselbe voll und ganz von uns zu tragen ist, war vorauszusehen und kann jetzt bereits durch Thatsachen belegt werden." Ob dieser Auszug aus dem Handelskammerbericht in der Journalrevue der „Norddeutschen" und des „Reichsanzeiger" wohl auch einen Platz finden wird?

* Die Befehdung des bairischen Gesandten beim Vatican, Frhrn. v. Cetto, durch die ultramontane Partei könnte am letzten Ende eine von der Partei selbst am wenigsten erwartete und erwünschte Folge haben. Die „Augsb. Abendz." schreibt nämlich:

Baron v. Cetto ist der bairische Gesandte beim Vatican. Darauf liegt ein besonderes Gewicht. Wir sind nämlich in der Lage, es nicht für unmöglich zu halten, daß Baron v. Cetto eines Tages abberufen werden wird — vorerst ist noch keine Idee davon —, aber dann dürfte kaum der Posten des bairischen Gesandten beim Vatican wieder besetzt werden! Das möchten wir der streitbaren Patriotenpresse vom Kaliber des „Münch. Fremdenbl." zu bedenken geben: Es ist nur eine Frage der Zeit — vorausgesetzt, daß die Machinationen dieser Presse nicht aufhören und besserer Einsicht Platz machen —, daß die bairische Gesandtschaft beim Vatican aufgehoben wird. Denn, wenn die Vertretung Baierns beim Vatican der Patriotenprozesse bloß ein Sündenbock ist, ein alles Vertrauens baares diplomatisches nothwendiges Uebel, wenn die Patrioten, anstatt die bairische Gesandtschaft als das Vermittelungsmitglied zwischen Vatican und Regierung zu betrachten, dieselbe als ein feindliches, unglaubwürdiges perhorresciren — — wozu dann überhaupt eine Gesandtschaft beim Vatican?? Die Frage erwägt man — wir können das versichern — an einer Stelle, die den Patrioten damit ein zweites Mal den Daumen auf's Auge drücken könnte. Und „fällt der Mantel, muß auch der Herzog nach" — fällt die bairische Gesandtschaft beim Vatican, so ist auch die apostolische Nuntiatur in München ein Ueberflüssiges.

* In Folge der (schon erwähnten) in Hamburg vorgenommenen Verhaftungen von Socialdemokraten droht eine neue Auflage des Freiberger Prozesses. Die „Reform" meldet: „Man scheint das Centrallager entdeckt zu haben, von welchem aus die socialdemokratische Bewegung in Hamburg, Harburg, Altona und Ottensen geleitet wurde. Nachdem nämlich die beschlagnahmten Schriftstücke gesichtet und die Personalien der Verhafteten festgestellt waren, glaubt man behördlicherseits, da unter den Arrestanten je zwei aus Hamburg, Harburg, Altona und Ottensen sich befinden, die Häupter der Socialdemokratie in diesen vier Städten festgenommen zu haben. Die am Mittwoch Verhafteten hatten am folgenden Tage vor dem Untersuchungsrichter in Altona, Assessor Grünberg, ein Verhör zu bestehen, welches um 9 Uhr Vormittags begann und bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. In Folge dieses Verhörs wurden Haftbefehle gegen sämmtliche Arrestanten erlassen und dieselben ins Justizgefängniß abgeführt."

* Die deutsche Handelsexpedition 1886, die bekanntlich an der maroccanischen Küste einen Unglücksfall erlitt, bei dem zwei Personen zu Grunde gingen, setzt, wie das „D. T." meldet, ihre Reise mit anscheinend günstigem Erfolge im Mittelmeere fort. Der Leiter der Expedition, Dr. Jannasch, weilt seit längerer Zeit wieder in Berlin; an seiner Stelle hat Herr A. Capesius die Führung übernommen. Die Expedition gelangte auf ihrem Dampfer „Gottorp" über Alexandria und Beirut am 1. Juli nach Smyrna, welches sie am 9. verließ, um am 11. in Konstantinopel einzutreffen. Von dort ging sie nach Salonich und dürfte am 10. August in Gibraltar anlangen.

* Berlin, 6. Aug. Der Reichstagsabg. Karl Baumbach bespricht in der „Nation" den Inhalt der neuesten Jahresberichte der Schweizer Fabrikinspectoren. Insbesondere entnimmt er den Berichten sehr interessante Einzelnheiten über die Durchführung der Bestimmungen des schweizer Fabrikgesetzes vom Jahre 1877 bezüglich der Kinderarbeit und des Maximalarbeitstages. Wir geben aus dem Baumbach'schen Aufsatze einiges von dem wieder, was er in thatsächlicher Beziehung über die Beschäftigung der Kinder in der Schweiz und in Deutschland mittheilt: „Die häufige Kinder-Beschäftigung hat den Inspector des III. schweizer Kreises zur Aufstellung einer Tabelle veranlaßt, nach welcher in seinem Bezirk überhaupt 58 380 Fabrikarbeiter beschäftigt waren, darunter 161 Kinder unter 14 Jahren, also 2,7 Kinder auf 1000 Arbeiter. Nun waren nach dem Bericht des Berliner Gewerberaths pro 1884 im Bezirk „Berlin-Charlottenburg" im Ganzen 111 055 Fabrikarbeiter, darunter 70 Kinder unter 14 Jahren, beschäftigt, also noch nicht einmal ein Kind auf Tausend. Man kommt also zu dem überraschenden Resultat, daß in Berlin, wo die Kinderarbeit erlaubt ist, weit weniger Kinder beschäftigt werden, als in jenem schweizer District, woselbst die Kinderarbeit verboten ist. (Uebrigens darf auch bei uns die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren die Dauer von sechs Stunden täglich nicht übersteigen.) Am ungünstigsten liegen bekanntlich in Deutschland auf dem Gebiet der Kinderarbeit die Verhältnisse in der Textilindustrie. Von den 18 895 Kindern unter 14 Jahren, welche nach den Berichten der Fabrikinspectoren i. J. 1884 in deutschen Fabriken beschäftigt wurden, kamen 6908, also mehr als der dritte Theil, auf die Textilindustrie; davon entfallen allein auf das Königreich Sachsen 4561 Kinder. Nach der allerdings nur wenig zuverlässigen Berufsstatistik von 1882 sollten im Ganzen 850 850 Arbeiter in der Textilindustrie beschäftigt sein; es kämen also auf 1000 Arbeiter in der Textilindustrie 8 Kinder. Das ist gegenüber jenem Verhältniß in der Schweiz, wo die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren verboten ist, immerhin noch kein ungünstiges Resultat. Im Ganzen weist die Berufs-Statistik 4 096 243 industrielle Arbeiter auf, was auf 1000 Arbeiter 4,6 Kinder ergeben würde. In dem fraglichen schweizer District kommen, wie gesagt, 2,7 Kinder auf das Tausend; bedenkt man aber, daß der schweizer Fabrikinspector doch nur diejenigen Kinder in seine Tabelle aufnehmen konnte, bezüglich deren er die Gesetzesübertretnng besonders festgestellt hatte, berücksichtigt man ferner die von dem Herrn In-

---

Die letzte Montalto.

8 Von Ottilie Mayer-Bibus. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Minute um Minute verrann. Die Thurmuhr der Marcuskirche hatte schon einige Male mit ihrer weittönenden Stimme den jeweilig verflossenen Zeitabschnitt verkündet, aber noch immer glitten die zarten Finger des Aegypters über die Saiten, noch immer hingen die Augen des jungen blassen Weibes an der Decke des Gemaches.

Da ertönte mit einem Male von der Lagune her lärmendes Geräusch, das bald am Portale des Palazzo noch stärker und verworrener wurde.

Empört war der Aegypter aufgesprungen und die Marmorstufen hinabgeeilt, in der Meinung, es gelte eine unziemliche Belustigung, während sich die Gräfin auf ihrem Divan halb erhob und unschlüssig, was sie thun sollte, hinaushorchte.

Unterdessen mühten sich unten die Gondolieri mit den Dienern, die vom Lärm geweckt aus dem Palazzo herzugeeilt waren, einen schweren, langen, in einen Mantel gehüllten Gegenstand aus dem Innern der schwankenden Gondel herauszuheben. Der Mantel war dadurch ein wenig verrückt worden, und als der Aegypter unten anlangte, fiel sein erster Blick auf ein fahles, starres Angesicht, in dem die Augen verglast aus den geöffneten Lidern unheimlich blickten. Er fuhr entsetzt zurück. Dann wendete er sich zum Nächststehenden: „Geh nach dem Arzte, eile, eile!"

„Es ist nicht nöthig, Herr", sagte ein Gondoliere, „der Arzt hilft nichts mehr; er muß schon seit Stunden todt sein, hat der Sbirre gesagt, weil das Blut, in dem er lag, schon ganz dick war. Ein Schuft hat ihn umgebracht mit einem Stilet, das noch bei der Leiche lag. Der Sbirre hat es behalten, er sagt, es sehe so aus, wie solche die Fornaj zu tragen pflegen."

Der Aegypter legte die Hand über die Stirn. „Macht leise, ihr Leute; kommt da herein", sagte er, „daß die Gräfin nicht unvorbereitet das Unglück erfährt."

Er eilte ihnen voran und hastig, aber verstohlen trugen die Männer den Leichnam in des Grafen Marco Zimmer, wo sie ihn auf das Lager niederlegten.

Dann ging der Aegypter zu seiner Herrin hinüber, die ihm hastig entgegentrat.

„Was geht im Hause vor, Mohamed?" fragte sie, „was ist geschehen?"

„Ein kleiner Unfall, Herrin; ich fürchte, er wird Dich beunruhigen. Es betrifft Deinen Gemahl."

Ein bitteres Lächeln erschien auf den Lippen der Gräfin. „Er ist nicht ganz wohl, willst Du sagen? .. Er brauchte Hilfe? Ja, ja, ich weiß, Du sahst ihn, .. er schwankte ein wenig, da er die Stufen. . . Ich bitte Dich, sage es ohne Hehl, ich bin vorbereitet, o Mohamed!" Und der Thränen, die sich aus ihren Augen drängten, nicht mehr mächtig, barg sie ihr Antlitz an ihres Jugendgespielen Brust, denn ihre Einbildungskraft malte ihr wieder das Bild des trunkenen Gatten und sie vermeinte nicht anders, als daß er auch heute in solchem Zustande heimgekehrt sei.

Der dunkle Mann sah überrascht auf sie herab. Wie sollte er sich ihre Worte deuten? Wie anders, als daß sie die sprechenden Stimmen unten vernommen hatte und das Unglück halbwegs ahnte? Weshalb wäre sie sonst so fassungslos? Was sonst sollten diese Thränen bedeuten, wenn nicht die Sorge um den geliebten Mann? Eine dunkle Falte lagerte sich zwischen seinen Brauen, und indem er sich aus ihren umschlingenden Armen mit zitternden Händen löste, sagte er schmerzlich: „Fasse Muth, Herrin, die Verwundung ist nicht sorgenerweckend, auch muß der Arzt augenblicklich zur Stelle sein, ich habe nach ihm gesandt."

Sie drückte das weiße Tuch gegen die Stirn und sah ihn dann einen Augenblick verwirrt an. „Was sagst Du? eine Wunde? Du sprichst vom Grafen Marco? also ist es nicht . . . .?" Sie verstummte, denn es war ihr unmöglich, das Wort, das ihr auf den Lippen schwebte, laut werden zu lassen. Er sah sie bestürzt an und rathlos über ihr sonderbares Wesen faßte er ihre Hände und führte sie zu einem Sitze.

„Ich weiß nicht, welche Gedanken Du hast, Herrin, doch scheint es mir, als befändest Du Dich in irgend welchem Irrthum. Darum laß mich Dir noch einmal sagen, daß Deinen Gemahl ein Unfall betroffen hat; irgend ein Mensch scheint seine Rache an ihm gekühlt zu haben, oder vielmehr", verbesserte er sich rasch, „handelt es sich um gemeinen Raub."

„Wenn dem so ist", sagte sie langsam und erleichtert, „so will ich zu ihm gehen; leihe mir Deinen Arm, Mohamed." Sie erhob sich. In ihr ganzes Wesen schien Ruhe und Sicherheit gekommen zu sein und alle Sorge schien entflohen. Befremdet und wie im Boden wurzelnd blieb der junge Aegypter stehen.

„Ich fasse Dich nicht, Herrin, Du erschreckst mich mit Deinem sonderbaren Thun", begann er nach einer Weile mit erregter Stimme.

Sie legte mit einem Anflug von überlegenem Lächeln auf ihren blassen Lippen ihre Hand auf seinen Arm.

„Es ist mir lieb, daß Du meine Worte nicht zu deuten weißt; vielleicht erkläre ich Dir in Zukunft alles. Nun, hoffe ich aber, wird alles, alles gut; laß uns zum Grafen Marco gehen!" Und rasch schritt sie zur Thür hin.

„Höre mich noch einen Augenblick an!" rief er hastig, indem er sich bemühte, sie zurückzuhalten, „ich bitte Dich, Herrin, verweile, der Anblick Deines Gemahls würde Dich erschrecken!"

„Nein!" entgegnete sie mit überzeugendem Tone, „ich fürchtete nur einen Anblick und den werden heute meine Augen nicht sehen müssen." Wieder wendete sie sich dem Ausgange zu.

„Allein wenn, . . . wenn das Schicksal Dir ärger mitgespielt hätte als Du denkst, wenn die Wnnde des Grafen gefährlicher Art wäre . . ."

„Dann ist es meine Pflicht bei ihm zu sein, nicht mit eitlen Worten die Zeit zu vergeuden", sagte sie streng.

„Doch, o . . . so höre mich, Herrin. Wenn Dein Gemahl der Wunde bereits erlegen wäre . . ." stieß er in größter Angst und Aufregung hervor. Doch als er sah, wie ihr Antlitz noch bleicher wurde und ihre blauen Augensterne sich erweiterten, fügte er hinzu: „Es ist . . . ich setzte nur den Fall . . ."

„Todt, Graf Marco todt", murmelte sie dumpf. „Es kam rasch, zu rasch . . . allein laß mich ihn sehen . . . fürchte nichts . . . Du siehst, ich bin gefaßt!" und schwankend, wie ein leichtes Rohr, schritt sie hinaus. Draußen im Corridor liefen die Diener rathlos, mit bleichen Gesichtern hin und her und wichen nun, als die Gräfin sichtbar wurde, scheu zur Seite. An der Thür angelangt, wartete sie, bis der Aegypter öffnen würde, und als dieser zögerte, befahl sie hart: „Oeffne!" Dann trat sie hastig in das Gemach bis vor das Bett des Todten und blieb lange in seinen Anblick versunken stehen. Sie beugte sich über das Lager und strich über die Stirn des geliebten Mannes, während sich langsam zwei schwere Thränen von ihren Wimpern lösten.

Marco", flüsterte sie in zärtlichem Tone, „Marco!" und barg das Haupt an seiner Brust.

Doch als sie sich nach kurzer Zeit aufrichtete, trug ihr Angesicht einen harten Ausdruck und mit seltsam veränderter Stimme gab sie der umstehenden Dienerschaft Befehle. Dann ergriff sie den Arm ihres Jugendgespielen und verließ das Gemach.

„Ein Mensch scheint seine Rache an ihm gekühlt zu haben, sagtest Du vorhin nicht so, Mohamed?" fragte sie langsam, Silbe für Silbe betonend; „ist dem so, so wollen wir nicht nach dem Mörder forschen; hörst Du? . . . . Eine That wie diese ist Sitte in Venedig. . . . . Ich will nicht geforscht wissen nach dem Thäter, vergiß das nicht!" fügte sie in demselben harten Tone von vorhin hinzu.

„Dein Befehl soll nicht übertreten werden", sagte er, sich tief verbeugend, indem er sich mühte, in ihrem Angesichte die Lösung dieser räthselhaften Worte zu finden, und ging dann, um die Anordnungen, welche sie beim Verlassen des Todtenzimmers gegeben hatte, zu leiten.

Die Leiche wurde nach bestimmter Frist in der Kirche Santa Maria dei Frari beigesetzt und Niemand bekümmerte sich weiter um diesen hier nicht seltenen Fall. Auch die junge Gräfin hatte nicht wieder der Ursache, welche ihres Gemahls Tod herbeigeführt hatte, erwähnt. Es schien überhaupt, als hätte sie seit dem Tage des Begräbnisses für nichts Interesse mehr, da sie sich wortlos den Tag hindurch verhielt. Nur das Befinden des Aegypters schien ihre Lebensgeister wach zu erhalten, denn sie pflegte seiner mit zärtlicher Sorge, ja fast mit Angst.

Dieser war nach den Aufregungen der letzten Tage nicht mehr fähig das Haus zu verlassen und schlich, wie aller körperlichen Kraft beraubt, in den

spector selbst betonte und des näheren ausgeführte Schwierigkeit der Controle gegenüber den verschiedenartigsten Manipulationen zur Umgehung des Gesetzes, so wird man wohl annehmen können, daß weit mehr Kinder in jenem schweizer District verbotswidrig beschäftigt sind, als in der Tabelle angegeben werden konnte. Die Verhältnisse werden also durchschnittlich in Deutschland nicht viel ungünstiger liegen, als in dem schweizer District, wo seit neun Jahren das Verbot der Kinderarbeit besteht. Unwillkürlich drängt sich da die Erwägung auf, wie viel mehr doch durch die fortschreitende Cultur für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen geschieht, als durch die schönsten Gesetzesparagraphen.

* Der bekannte Katkow'sche Artikel, der sich so scharf gegen den deutschen Reichskanzler und die deutsche Politik ausspricht, ist wohl mit Unrecht als ein bedeutsames Symptom einer Wendung der russischen Politik angesehen. Es ist richtig, Herr Katkow hat in Rußland viel Einfluß, er hat das Vertrauen des Kaisers, aber diesmal dürfte es sich, wie die „Post" zutreffend bemerkt, doch nur um die Anwandlung höchst individueller Mißlaune handeln. Die „Post" fügt hinzu: „Herr Katkow beklagt sich u. A. auch über die Abhängigkeit der russischen Handelspolitik von den Wünschen Deutschlands. Das ist zu stark. Wir können uns diese Worte nur erklären, wenn wir daran denken, daß Hr. Katkow auch ein großer Unternehmer auf industriellem Gebiet ist, dem vielleicht die völlige Absperrung der russischen Productionssphäre Vortheil brächte. Vielleicht sieht sich die russische Regierung zu Erwägungen veranlaßt, wie weit es ohne anderweite Nachtheile möglich ist hierin zu gehen, und die Erwägungen erregen Hrn. Katkows Besorgniß. Was seine anderweite Ausführung betrifft, daß Rußland für seinen Kampf mit England die active Unterstützung Frankreichs finden werde, wenn es dieselbe seitens Deutschlands nicht erhalten könne, so ist sie so dilettantisch, daß sie kaum Beachtung verdient. Die Art, wie ein Staatsmann für eine wirkliche Aktion die gegebenen Verhältnisse und Kräfte berechnet und verwendet, scheint der Phantasie des Herrn Katkow etwas ganz Fremdes zu sein."

* General Drigalsky Pascha — schreibt man der „Pol. Corresp." aus Konstantinopel vom 31. v. M. —, der ehemalige Obercommandant der ostrumelischen Miliz, verläßt heute mit seiner Gemahlin die Türkei, um nach Deutschland zurückzukehren. Er scheidet gänzlich aus dem türkischen Staatsdienste aus, da der Sultan, der ihn anfänglich gern behalten wollte, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß es angesichts der in den Kreisen der türkischen Generalität gegen Drigalsky Pascha herrschenden Stimmung unmöglich sei, demselben eine höhere Stellung in der türkischen Armee einzuräumen, ohne den größten Anstoß zu erregen. Man kann es nämlich in den türkischen Militärkreisen Drigalsky Pascha nicht verzeihen, daß er es nicht verhindern hat, die Revolution in Philippopel zu unterdrücken.

* Alle bedeutenden Londoner Blätter enthalten eingehende Berichte über die Heidelberger Jubelfeier und widmen derselben längere Besprechungen. Die „Times" schließt ihre Betrachtungen wie folgt: „Deutschland ist das glückliche ideale Land, wo der im Volke wurzelnde Wissensdrieb einen Studieneifer erzeugt, welchem bei uns einzig und allein das vorgeschriebene Examen einigermaßen zu erzeugen vermag. Weniger vom Schicksal begünstigte Nationen, Oesterreich, wie Frankreich und die unsrige, können ein Volk nur beneiden, bei welchem Freiheit und Freiwilligkeit die Parole der höheren Erziehung bilden, bei dem nur für das Examen bestimmter Studien als „Brodstudien" verschrieen sind. So lange sich nicht die ganze Natur unserer Race ändert, können wir Heidelberg niemals in dieser Beziehung nachahmen, so sehr wir auch fordern, daß wir in der Lage sein möchten."

* Bei den Amsterdamer Unruhen ist dem „Enschede Cur." zufolge auch ein Deutscher ums Leben gekommen, der Agent Korbmacher. Derselbe wurde von einer Kugel getroffen und erlag der Verwundung am folgenden Tage.

* Um Mitte des Monats wird der Prinz von Wales zu mehrwöchigem Aufenthalt in Homburg eintreffen, während die Prinzessin von Wales in Schwalbach die Kur brauchen wird.

Posen, 6. Aug. Mehreren polnischen Vereinen in unserer Provinz sind in neuerer Zeit von den Administrativ- und Polizeibehörden mannigfache Beschränkungen auferlegt worden. Der „Kuryer. Pozn." theilt darüber Folgendes mit:

„In Jutroschin ist bereits seit einem Jahre dem polnischen Gewerbeverein und dem Rusticalverein die Abhaltung öffentlicher Ausmärsche, Vergnügungen rc. untersagt; Beschwerden hierüber sind an den Herrn Minister des Innern gerichtet worden, bis jetzt jedoch ist ein Bescheid noch nicht ergangen. Ebenso ist in Wongrowitz und in Janowitz den Gewerbevereinen auf Grund des § 9 des Vereinsgesetzes, wonach zu Aufzügen die vorherige Einholung der polizeilichen Erlaubniß erforderlich ist, die Gestattung solcher Aufzüge verweigert worden; nachdem jedoch der ältere Gewerbeverein in Wongrowitz den Nachweis geführt, daß er nicht ausschließlich polnisch, sondern international sei, wurde die Erlaubniß ertheilt."

Der „Kuryer Pozn." fordert die Vorstände der betreffenden Vereine auf, bis in die höchste Instanz über eine derartige Beeinträchtigung der ihnen auf Grund des Vereinsgesetzes zustehenden Freiheit Beschwerde zu führen.

Hamburg, 6. Aug. Der „H. Corr." schreibt: Eine große Anzahl von Polizeimannschaften war gestern Abend in St. Pauli aufgestellt, weil man erwartete, es würden socialdemokratische Unruhen entstehen. Es ging das Gerücht, aus Harburg und Altona hätten Ausweisungen stattgefunden und die Betreffenden würden nach St. Pauli kommen. Patrouillen gingen bis zum späten Abend, es fanden aber keinerlei Ruhestörungen statt.

Caub, 3. Aug. Gestern Abend war hier im Gasthaus „zur Stadt Mannheim" eine Anzahl hiesiger Einwohner zu einer Berathung darüber zusammengetreten, wie es sich ermöglichen lasse, dem Feldmarschall Blücher hier ein Denkmal zu setzen. Es ist ja allen Deutschen bekannt, daß in Caub in der Neujahrsnacht von 1813/14 Blücher mit der schlesischen Armee über den Rhein setzte und von da aus die Franzosen bis nach Paris verfolgte. Kaiser Wilhelm machte im Alter von 17 Jahren als Lieutenant diesen Uebergang über den Rhein mit. Der Kaiser wohnte damals mit Blücher in demselben Hause, in welchem gestern Abend sich das Blücher-Denkmal-Comité constituirte.

* In Bonn starb am 4. d. M. der Senior der dortigen katholisch-theologischen Facultät, Professor Dr. Andreas Menzel, im 71. Lebensjahre. Gleich seinen beiden etwas jüngeren Collegen und Freunden Reusch und Langen, die jetzt seinen Tod anzeigen, hatte er sich aus Anlaß des Unfehlbarkeits-Dogmas der altkatholischen Sache angeschlossen, der er auch bis ans Ende treu geblieben ist. (Menzel ist Ermländer, war bis in die siebziger Jahre Professor am Lyceum Hosianum in Braunsberg und wurde dann vom Minister Falk nach Bonn berufen.)

Heidelberg, 6. Aug. Abends 9 Uhr nahm der allgemeine Studentencommers in der Festhalle seinen Anfang, an welchem gegen 8000 Personen Theil nahmen. In der Mitte der Halle war eine Ehrentafel aufgestellt, den Mittelpunkt derselben nahm der Großherzog ein, rechts von dem Großherzog saßen Prinz Karl von Baden, der Dekan der juristischen Facultät Prof. Schulze, Prof. Gneist und der Rector der Universität Tübingen, v. Franklin. Links neben dem Großherzog saß der Prorector Bekker, dem Großherzog gegenüber hatten der Unterrichtsminister Nokk, der Chef des Geheimen Cabinets, Geh. Rath v. Ungern-Sternberg, der Oberstkammerherr v. Gemmingen, der Oberstallmeister v. Holzing Platz genommen. Unter den alten Herren des Saxo-Borussen-Corps sah der Cultusminister v. Goßler aus Berlin. Um halb zehn Uhr erhob sich der Großherzog und brachte mit lauter in der ganzen Halle vernehmbarer Stimme einen (bereits telegraphisch mitgetheilten) Trinkspruch auf den Kaiser aus, der mit stürmischem Hoch aufgenommen wurde.

— Der Großherzog hat den päpstlichen Abgesandten, Bibliothekar Stevenson, mit der Ueberbringung eines eigenhändigen Schreibens an den Papst und mit der Ueberbringung der goldenen Jubiläumsmedaille beauftragt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Aug. Der Ministerpräsident Tisza ist heute Nachmittag nach Pest zurückgereist. Die Officiösen der österreichischen Hauptstadt erklären — meldet man dem „B. T." —, die Janski-Affäre werde jetzt von der Tagesordnung in Ungarn verschwinden. Tisza habe in Ischl vollständige Gewißheit erhalten, daß er das ungeschmälerte Vertrauen der Krone besitze, und daß allerseits die Absicht fehle, die nationalen Empfindungen der Ungarn zu verletzen. Die gouvernementalen Organe Ungarns sind von dem Resultat der Reise Tiszas ebenfalls befriedigt; der „Pester Lloyd" meint, daß nun das Vertrauen in normale verfassungsmäßige Zustände wieder hergestellt sein dürfte; weiteres werde sich im Parlament finden.

Triest, 6. August. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen hier 5 Choleraerkrankungen und 8 Choleratodesfälle vor. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Nach dem „Petit Journal" soll Grévy die Haltung Boulangers billigen und dies sich aus dem besonderen Verletztsein Grévys durch den bekannten respectwidrigen, hochmüthigen Brief des Herzogs von Aumale an Grevy erklären.

Paris, 6. August. Das an der Börse verbreitet gewesene Gerücht, daß die Regierung damit umgehe, für die noch nicht abgelaufenen Zahlungstermine für die letzte Anleihe eine frühere Verfallzeit festzusetzen, wird von dem „Temps" formell für unrichtig erklärt. (W. T.)

England.

ac. London, 5. August. Dem Briefe Mr. Gladstone's an Mr. A. Morley wird von den Tagesblättern keine besondere Bedeutung beigelegt. Der „Standard" entnimmt unter allen Umständen aus dem Briefe, daß Mr. Gladstone sich in den Beschluß der Regierung, seine Herbstsession zu halten, füge. Die „Daily News" glaubt, daß Mr. Gladstone nur zeitweise Ruhe ersehne. Er könne sich nicht ganz und gar zurückziehen, so lange ihm Kräfte verbleiben und er fühlen müsse, daß sein Vaterland ihn brauche. Es brauche ihn jetzt. Die liberale Partei bedürfe der Wiedervereinigung; die Gefahr einer Reaction muß abgewendet werden; die Versöhnung mit Irland muß eine vollendete Thatsache werden. Das irische Volk werde niemals vergessen, was Mr. Gladstone für dasselbe gethan habe, und nur er allein könne die beiden Länder so vereinigen, wie es kein anderer lebender Engländer könnte.

Die neue, am letzten Sonnabend eröffnete Zweiglinie der irischen Nordbahn, welche von Inniskeen nach Carrickmacross führt, wird auf Anstiften der Nationalliga jetzt „geboycottet", weil die Bahn nicht den von der Liga Empfohlenen als Stationsvorsteher angestellt hat. Der jetzige Stationsvorsteher hat schon einen Drohbrief erhalten. Auch die Arbeiter sind bedroht und fürchten sich deshalb.

— 6. August. In der Eröffnungssitzung des Oberhauses zeigte der Lordkanzler, Lord Halsbury, an, daß die Wiederwahl Peel's zum Sprecher die kgl. Genehmigung erhalten habe. In beiden Häusern fand die Beeidigung neu eingetretener Mitglieder statt. Vom Unterhause wurde die Vornahme von Ersatzwahlen in denjenigen Wahlbezirken angeordnet, in welchen durch die Ernennung der Minister Vacanzen entstanden sind. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 5. August. Vor dem Correctionnel-Tribunal in Charleroi beginnt heute nach langer Voruntersuchung ein sensationeller Proceß — die Plünderung des Klosters Soleilmont. Der Gerichtssaal hat für diese Verhandlung eine besondere Einrichtung erhalten; es erscheinen nämlich als Angeklagte 80 Personen, zum erheblichen Theile Weiber; an Zeugen sind 119 Personen vorgeladen. Der Thatbestand ist nach der Anklageschrift und den Schilderungen der Klosterbewohner im Wesentlichen der folgende: Das Kloster war von einem alten Almosenier, einer Anzahl Nonnen und einer großen Zahl Pensionärinnen bewohnt. Zuerst erschien am 26. März eine Bande Männer und Weiber, die Einlaß begehrte. Die Pförtnerin ist die Schwester Caroline, die Oberin des Klosters. Auf ihre Frage, was die Ankömmlinge wollten, wurde in höflichem Tone 50 Centimes für jeden Mann und ein halbes Brod für jedes Weib gefordert. Sie erklärte sich bereit, dies zu verabfolgen, weil sie Furcht hatte, und so wurde das Gewünschte zu geben. Während sie in der Austheilung begriffen war, drang eine andere Bande in das Haus ein; sie hatte die Thür der Schule eingeschlagen und trat sofort drohend auf. Die Leute forderten ungestüm 10 000 Francs. Einer riß der Schwester den Almosenbeutel aus der Hand und nahm sich das Geld. Erschreckt rief sie: „da das Geld zu geben". Als bald darauf eine andere Nonne erschien, wurde sie von Männern an der Mauer festgehalten, während die Weiber ihr die Taschen, in welchen sich Geld befand, ausplünderten. Durch das Angstgeschrei der Nonnen — mehrere wurden arg mißhandelt — erschreckt, lief der alte Priester Van Schulbeeck herbei. Man packte ihn sofort am Hals und schwang drohend den Stock über seinem Kopf. „Geld!" schrie die immer hitziger werdende Bande, „oder wir holen Petroleum und brennen Alles nieder!" Die Weiber waren die Schlimmsten. Der Priester gab zuerst 20 Frcs. und eine kurze Zeit darauf nochmals 200 Frcs.! Kaum hatten sie das Geld in der Tasche, so begann die Plünderung. Männer, Weiber und Kinder schleppten fort, was sie an Gegenständen fanden. Möbel und Kleider, Uhren, Bettzeug und andere Gegenstände wurden mitgenommen. Die wichtigsten Gegenstände wurden mitgeraubt! Endlich am Abend kamen Gendarmen; damit war das Kloster gerettet. Am nächsten Tage darauf die Ordnung wieder hergestellt war, fand eine gründliche Haussuchung in allen Häusern zu gleicher Zeit statt. Man fand eine Unzahl der geraubten Gegenstände. Die Inhaber erboten sich ohne Weiteres, sie dem Kloster wiederzugeben, erkannten auch deren Raub an. Viele Gegenstände fand man auch auf den Feldern; die Inhaber hatten, als sie bemerkten, daß sie zur Rechenschaft gezogen würden, sie einfach fortgeworfen. Auf Grund dieser Thatsachen sind die 80 Angeschuldigten wegen Raubes, Plünderns und Mißhandelns angeklagt. (Voss. Ztg.)

Serbien.

Nisch, 6. August. Die Skupschtina ist, nachdem sie die in Lissabon vereinbarte Postconvention, sowie die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Mais und den Ankauf von 5000 Actien der Tabaksmonopol-Gesellschaft genehmigt hatte, auf den 5./17. Oktober vertagt worden. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. August. Für die Passagierboote aus Varna ist eine fünftägige Quarantäne angeordnet. (W. T.)

Konstantinopel, 3. August. Ein kaiserl. Decret schafft das Recht der Stellvertretung im Heere ab. Hinfort müssen daher alle Muselmänner, einschließlich der zum Islam Uebergetretenen, persönlich Militärdienste leisten. Außer den jetzt in der europäischen Türkei befindlichen drei Armeecorps ist ein viertes, welches als Beobachtungscorps dienen soll, in der Bildung begriffen. Dasselbe wird aus 52 000 Mann bestehen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. August. Wie die heutigen Abendblätter melden, sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von einer allgemeinen feierlichen Begehung des Todestages Friedrichs des Großen Abstand genommen werden solle. An der Ruhestätte des Königs in der Potsdamer Garnisonkirche soll am 17. August feierlicher Gottesdienst unter Theilnahme der Vertreter der Potsdamer Truppentheile stattfinden. Die königliche Familie wird, soweit sie in Potsdam anwesend ist, bei der Feier erscheinen.

Berlin, 7. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 61 806 75 763 90 306.

42 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1350 2382 3552 3678 4971 7522 12 798 13 024 14 016 15 493 23 711 24 163 25 863 26 837 28 250 28 526 32 083 34 518 37 694 42 290 44 054 44 452 45 382 50 937 53 603 55 254 55 711 56 601 58 536 60 977 61 732 61 735 62 152 63 393 68 166 72 648 87 404 87 782 88 859 93 336 93 925 94 206.

50 Gewinne zu 1500 Mk. auf 1786 3069 5590 5906 6279 6339 7773 10 127 11 652 12 255 12 256 14 517 17 356 17 481 17 548 20 968 21 735 22 026 23 570 29 353 31 216 33 658 35 423 40 566 42 294 47 734 48 970 49 857 51 203 53 789 56 025 60 923 64 540 66 981 67 013 67 992 68 465 68 501 71 343 72 720 79 820 80 671 86 134 87 820 88 902 91 309 93 626 93 968 94 577.

— Während der preußische Gesandte am Vatican, Hr. v. Schlözer, sonst in den ersten Tagen des Juli Rom verließ, ist er erst jetzt in Berlin angekommen und wird in den nächsten Tagen seine Verwandten in Lübeck besuchen.

— Wie unser △-Correspondent erfährt, glaubt man, daß inzwischen wenigstens die allgemeinen Grundzüge für die bevorstehende Revision der Maigesetzgebung zwischen der Regierung und der Curie vereinbart worden sind. Verhandlungen darüber hätten unbedingt stattgefunden, und es werde versichert, dieselben hätten glatten und befriedigenden Verlauf genommen. Die Ernennung des Domcapitulars Redner zum Bischof von Kulm sei das Resultat sehr umfangreicher Verhandlungen zwischen der Regierung und der Curie. Redner, welcher der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, gehöre der versöhnlichen Richtung an und habe seinen Einfluß wiederholt zur Verminderung der Conflicte mit der Regierung geltend gemacht. Seine Ernennung gelte deshalb als Zugeständniß der Curie und man erwarte, daß die polnische Propaganda unter dem neuen Bischof keinen Boden mehr finden werde.

— Wie die „Kreuzztg." meldet, ist Staatsanwalt Genzner in Marienwerder zum Landrath des Kreises Marienwerder, Ober-Regierungsrath Höpker in Königsberg zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse von Königsberg ernannt worden.

— Das Breslauer General-Vicariat ordnet Gebete für den schwerkranken Fürstbischof Herzog an.

— Warschauer Blätter berichten, daß Prinz Wilhelm für den 1. September zu einem zweitägigen Jagdaufenthalte in Skierniewice erwartet werde. Der englische Botschafter in Berlin, Sir John Malet, tritt am Dienstag seine Rückreise von London nach Berlin an.

Altenburg, 7. August. Der heutige Scatcongreß ist von 1000 Personen besucht. Die vom Comité vorgeschlagene Scatordnung wurde angenommen und als

---

Gemächern umher, am liebsten allein in seinem Zimmer verweilend. Es schien, als ob ihn nur noch der starke Wille zum Leben, der sich in seinen tiefliegenden Augen spiegelte, aufrecht hielte.

Eines Morgens, nur wenige Tage nachdem Graf Marco beerdigt war, erschien Mohamed nicht in dem Gemache der Gräfin, die schon seiner harrte. Von ungeduldiger Sorge erfaßt, durchmaß sie das Zimmer, immer nach dem Corridor hinaushorchend, wo sein Schritt ertönen mußte, wenn er kam.

Auf einmal unterbrach sie ihre Wanderung und blieb mit weit geöffneten Augen in vornübergebeugter Haltung, die Hände auf das hochklopfende Herz gepreßt, stehen. Dann fuhr sie mit beiden Händen über die Schläfe und lief, als gelte es ein Unglück zu verhindern, aus dem Gemache über den Corridor in das Zimmer ihres Gespielen, wo sie athemlos auf einen Stuhl nahe seinem Bette niedersank.

Der Aegypter, dessen Gesichtszüge eigenthümlich verändert waren, versuchte mühsam das Haupt von den Kissen zu erheben, doch gelang ihm dies nicht. Er hatte die Nacht keines Schlafes genossen. Von Körper- und Seelenschmerzen gemartert, hatte er das arge Schicksal seiner geliebten Herrin bedacht, dabei seiner heißen Liebe zu ihr gedenkend. Noch einmal war ihm sein ganzes Leben vor die Seele getreten, mit allem erlebten Glück und Unglück, mit aller Seligkeit und Qual. So war der Morgen herangebrochen, der ihn noch wachend fand, ohne daß er seine Gedanken von den Bildern, die ihm seine Seele malte, hätte wenden können. Er gedachte des bittersten Augenblickes seines Lebens, als sie die Frau eines Andern geworden war, und als er von unsagbarem Schmerze getrieben bei dem ersten Tone der Orgel in die Wildniß hinausgestürmt war — da stürmte die Gräfin athemlos zu ihm herein.

„Was ist Dir begegnet, Gebieterin", fragte er mit matter, kaum vernehmbarer Stimme, „das Dich so erregen konnte?"

„Gott sei gedankt, daß Du lebst!" preßte sie hervor, und ihre Kraft zusammennehmend, schritt sie zu seinem Lager, auf dessen Rand sie Platz nahm. „Hast Du nichts vernommen", fragte sie, „keinen Aufschrei?"

Auf seine verneinenden Worte fügte sie hinzu: „Ich habe Dich in meinem Zimmer erwartet, in unruhiger Sorge um Dein Befinden, da hörte ich so deutlich einen Ton, einen Schrei, wie aus einer gemarterten Menschenbrust . . . genau wie damals, als ich vor dem Traualtare stand. . . . Es war derselbe Laut, Mohamed, o, sag', was hat er zu bedeuten? Und ist es nicht seltsam, daß ich ihn nach so langer Zeit wieder gehört?"

Am ganzen Leibe bebend, schmiegte sie die Arme in einander und sah ihn gespannt ins Angesicht, so als ob sie von ihm die Lösung erwarte.

„Es ist seltsam, höchst seltsam", sprach er langsam. Dann aber, als er ihre geängstigte Antlitz gewahrte, lächelte er mühsam: „Und doch ist es nur Täuschung, Herrin, eine Täuschung Deiner aufgeregten Sinne. Hast Du die Sage von der tönenden Säule des Memnon? Er soll beim Aufgange der Sonne den Gruß seiner Mutter Eos erwidern. Jeder Aegypter glaubt an die Töne, wenn er sie auch nie gehört, und doch weiß Niemand zu sagen, ob der Koloß wirklich je erklungen ist, ob nicht eine Sinnestäuschung den gespannten Hörer geäfft, den dann schwören möchte, die Töne vernommen zu haben. Mir scheint es ist die Sage beilig, und es ist bedauere sich, daß das Wissen den Glauben an dieses Märchen zerstört hat."

Er sprach den letzten Satz mühsam, nach jedem Worte Athem schöpfend, und schloß völlig entkräftet die Augen.

Sie blieb, erst jetzt seine Abspannung gewahrend, rathlos sitzen, ihn ängstlich beobachtend.

„Mohamed!" rief sie von Angst überwältigt, da er sich nicht regte und seine Brust nach Athem rang. „Mohamed!"

Sie beugte sich nieder und faßte seinen Oberkörper in ihre Arme, so sein Haupt hebend und an ihre Brust drückend. Er schlug langsam die Lider empor, während ein seliges Lächeln sein Antlitz überflog.

„Es ist Allah's Wille", flüsterte er mit leiser, kaum hörbarer Stimme, „ich soll nicht länger auf Erden weilen. Er ruft mich in's Paradies . . . Gehab' Dich wohl, Herrin, und bleibe nicht hier in dieser Stadt der harten Prüfungen, zieh' in Dein Vaterhaus und . . ." Er verstummte für einen Moment, dann begann er von Neuem. „. . . Ich möchte . . . nicht hier begraben sein . . . Lege mich unter die einsame Pinie, wo wir als Kinder . . . ." ein röchelnder Seufzer unterbrach seine Rede. Sein Oberkörper wurde schwerer nnd entglitt den Armen der Gräfin, die ihn bis jetzt umschlungen gehalten hatten, während der Leib des gequälten Weibes besinnungslos über ihn hinsank.

Nach geraumer Zeit, als der todte Körper schon völlig erkaltet war, fanden die eintretenden Diener die ohnmächtige Gräfin, die erst nach langer Mühe die Augen aufschlug.

Allein, sobald sie ihre Besinnung wieder erlangt hatte, gewann sie auch die Herrschaft über sich und ihre Gefühle. Mit ruhiger Stimme traf sie Anordnungen zu ihrer Abreise, zur Einbalsamirung und Ueberführung des Leichnams nach ihrem Vaterhause, die bei dem strengen Gehorsam des Gesindes alsbald erfüllt wurden.

Nach zwei Tagen bewegte sich ein langer Zug die Straße gegen Bolzano hin, in dessen Mitte Gräfin Gerarda ritt, gesenkten Hauptes aber trockenen Auges.

Die Reise ging langsam vor sich, da man des Leichnams wegen nur schrittweise den Weg zurücklegte und auch die heißeste Tageszeit vermied; allein endlich fand man sich doch am Ziele.

Zögernd, immer wieder ihr Pferd anhaltend, ritt die Gräfin zu dem väterlichen Sitze empor, dessen Thor zu ihrem Empfange offen stand, da sie ihren Eltern die Kunde von ihrer Heimkehr durch ihren Pagen hatte melden lassen. Am Eingange empfing sie die greise Mutter, stumm vor Schmerz. Wie hatte diese kurze Frist ihre Tochter verändert.

Der alte Conte blieb unsichtbar und umsonst suchten ihn die Augen der Tochter. Er saß, den Kopf in beide Hände gestützt, finster brütend in seinem Gemache, dessen Fenster geschlossen waren, damit er keinen Laut von der Ankunft seines geliebten Kindes hören könne.

Noch in derselben Nacht entstand unter der einsamen Pinie, unter welcher der Aegypter so gerne geweilt, ein offenes Grab.

Am Morgen, als die winterliche Sonne ihre ersten Strahlen herniedersandte, legte man einen todten Körper, das Antlitz gen Osten gekehrt, hinein und bald erhob sich ein frischer Hügel unter dem breiten Geäste des südlichen Baumes.

Gräfin Gerarda blieb in ihrem Vaterhause. Sie war stumm und in sich gekehrt und kein Wort der Klage entschlüpfte ihren Lippen. Sie weilte zumeist im Garten des Schlosses, nur wenn sich die Wintertage besonders hart anließen, verblieb sie in den Gemächern.

Doch es litt sie nicht hier; es ergriff sie eine seltsame Unruhe. Die Decken und Wände hemmten ihren Athem, sie mußte hinaus in die freie Luft, zu dem einsamen Hügel.

Und wenn sie dieses unerklärliche Gefühl zu bemeistern versuchte, erklang in ihrem Ohr jener Aufschrei, und deutlich hörte sie, daß er von der schattigen Pinie kam. Sie eilte dann, von unergründlicher Macht gezogen, dahin und sank entkräftet am Grabe nieder.

Als das Frühjahr nahte, verschlimmerte sich dieser Seelenzustand, den sie Jedem geheim hielt. Der Schlaf floh sie gänzlich. Der seltsame Wehruf erklang immer öfter, immer mahnender in ihrem Ohr und tönte in ihrem Herzen nach. In keinem Gemache, an keinem Orte war sie sicher vor diesem Rufe, der nur dann verstummte, wenn sie an ihres Jugendgespielen Grabe weilte.

Nach einer schlaflos verbrachten Frühlingsnacht trat sie mit dem Dämmern des Morgens entschlossen zu dem Hügel, und nachdem sie lange da geruht, beugte sie sich hernieder, nahm aus ihrem Gürtel eine halbverblühte Rose, legte sie auf das Grab und flüsterte: „Schlaf wohl, Mohamed, schlaf wohl!" dann wendete sie sich langsam, ließ ihren Zelter satteln und ritt, von ihrem Pagen begleitet, aus dem Thore der väterlichen Burg.

Sie ritt gegen Trento hin, und als sie da nach zwei Tagen anlangte, hielt sie vor der Pforte des Klosters der Karmeliterinnen an, winkte dem Pagen an die Pforte zu klopfen, welche alsbald geöffnet wurde, und bat um Einlaß.

Als die Pförtnerin der abbadessa die Ankunft der Gräfin Gerarda Montalto meldete, eilte diese selber an das Thor, sie zu empfangen. Langsam stieg das junge, blasse Weib von ihrem Zelter, zog aus ihrem Gewande ein gefaltetes Blatt, daß sie dem Pagen übergab, mit dem Auftrage zurückzureiten und es ihren Eltern zu überbringen, klopfte zum Abschiede ihrem Pferde liebkosend den schlanken Hals und schritt dann gesenkten Hauptes durch das hohe Thor in das stille Haus.

nächster Congreßort Leipzig gewählt. Nachmittags fand der Tournierscat an 211 Tischen statt. Die Preisvertheilung wird am Montag erfolgen.

Bremen, 7. Aug. Der Lloyddampfer „Werra", welcher mit zerbrochenem Schaft von einem anderen Dampfer geschleppt worden war, ist in Boston eingetroffen.

Gastein, 7. Aug. Prinz Wilhelm traf gestern hier ein und fuhr bei dem Badeschlosse vor, um den Kaiser zu begrüßen. — Graf Herbert Bismarck traf ebenfalls gestern hier ein. — Der Kaiser von Oesterreich fährt morgen von Ischl ab und trifft hier Abends 7 Uhr ein. Graf Kalnoki und Botschaftsrath v. Aehrenthal treffen Montag früh hier ein.

Wien, 7. August. Vom 6.—7. August Mittags kamen in Fiume 4 Choleraerkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera vor, in ganz Istrien 19 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Cholera.

Paris, 7. August. Eine Mittheilung der Agence Havas an die Journale erklärt es als absolut falsch, daß die Rede davon sei, Verstärkungen nach Tongking zu schicken. General Jamont verlange keinerlei Verstärkungen.

London, 7. August. Lord Iddesleigh empfing heute auf dem auswärtigen Amte sämmtliche hier beglaubigten Botschafter und Gesandten, ausgenommen die Botschafter von Oesterreich und Italien, welche auf Urlaub von hier abwesend sind.

Simla, 7. August. Das „Bureau Reuter" meldet: Drei Regimenter Cavallerie gehen im Herbst nach Oberbirma ab. General Macpherson übernimmt den Oberbefehl gegen die Dacoits.

Newyork, 7. August. Der Dampfer „State Alabama" meldet: Am 4. August trafen wir unter 42,27 Grad nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge einen Bremer Dampfer, wahrscheinlich die „Werra"; im Schlepptau eines Dampfers von der „Monarch line", der auf Boston zusteuerte. Der Dampfer hatte seine Schraube verloren und den Schaft gebrochen, verlangte aber keine Hilfe.

Danzig, 8. August.

* **[Allgemeine Witterungsübersicht pro Monat Juli.]** Als Charakteristik des Juli wäre zu erwähnen, daß die Temperatur während des Monats fast immer zu tief, und die gefallene Regenmenge beinahe um die Hälfte zu gering war.

Die erste Decade hatte im Mittel einen um nahezu 2 Millim. zu tiefen Barometerstand, bei vorherrschenden Winden aus dem Nordwest-Quadranten und größtentheils freundlichem Himmel; die Temperatur blieb jedoch an den meisten Tagen unter dem normalen Stande, besonders kühl war der 10., an welchem Tage die Temperatur noch nicht bis zu + 15 Grad stieg, wohingegen am 8. das Thermometer Mittags bei SSO.-Wind nahezu + 29 Grad erreichte. Die Schwankungen im Luftdruck waren wenig belangreich, daher die Winde fast durchgängig schwach; sie traten jedoch an einigen Tagen, so am 1. und 7., etwas böig auf. Niederschläge kamen vor an 5 Tagen, am 1., 3., 5., 9. und 10. Dieselben erreichten während der Decade die Summe von 20,5 Millimeter.

Die zweite Decade hatte ähnliche Verhältnisse, der Luftdruck war ziemlich gleichmäßig, daher die Luftbewegung schwach; doch waren kühle nördliche Winde vorherrschend, so daß auch während dieser Periode die Temperatur durchschnittlich unter dem normalen Werthe blieb. Regentage waren der 13. und 15., an beiden Tagen waren zusammen 13,1 Millim. Regen gefallen; die Himmelsbedeckung war normal, die meisten Tage waren freundlich, der 20. wolkenlos.

Die letzte Decade war bei vielfach umlaufenden Winden die wärmste; mit Ausnahme des 29. gingen die Mittagstemperaturen über + 20 Grad hinaus und waren mehrere Tage, der 24., 26. u. 28., recht warm. Die barometrischen Schwankungen hatten während dieser Zeitperiode einen größern Umfang wie in den vorhergehenden Decaden und traten in Folge dessen die Winde am 25. aus westlicher Richtung in der Stärke 5 nach Beaufort auf. Regentage hatte die Decade 5, den 24., 25., 27., 28. und 29., welche zusammen 21,9 Millim. Regen lieferten; hievon fielen während der Nacht vom 27. zum 28. bei einem ziemlich nahe vorüberziehenden Gewitter 17,1 Millim., welche in ganz kurzer Zeit hernieder gingen und tiefer gelegene Straßentheile rc. für kurze Zeit unter Wasser setzten. Während der Nacht vom 26. zum 27. wurde starkes Wetterleuchten beobachtet, doch kam ein Gewitter nicht zum Ausbruch. Die Himmelsbedeckung hatte während der Decade einen höheren Grad wie in den beiden vorhergehenden erreicht.

Die Roggenernte, welche im Laufe des Monats wohl größtentheils beendigt wurde, wurde hier so wie in der größeren Umgegend dank der zum größten Theil wenig ergiebigen Niederschläge und der vielfach hintereinanderfolgenden regenlosen Tage, welche hauptsächlich bis zum 23. des Monats vorkamen, gut eingebracht, trotzdem die Knollengewächse durch die ziemlich gleichmäßig über den Monat vertheilten Niederschläge genügend erfrischt wurden.

Die Summe der Niederschläge betrug 55,5 Millim. gegen 92,4 Millim. als den bisherigen Durchschnittsbetrag für den Juli; die größte Regenmenge lieferte innerhalb 24 Stunden der 28. mit 18,5 Millim. Die mittlere Monatstemperatur von + 16,6 Grad war um 1,5 Grad zu tief; die relativ kälteste Periode des Monats war die zweite, die wärmste die letzte Decade; überhaupt bewegte sich die Temperatur in den Grenzen zwischen + 28,7 Grad am 8. und + 8,4 Grad während der Nacht vom 16. zum 17. Das barometrische Monatsmittel von 758,2 Millim. war um 2,1 Millim. zu tief gegen den normalen Stand. Die täglichen Schwankungen im Luftdruck betrugen im Mittel 4,0 Millim., wovon der 28. mit 8,4 Millim. am stärksten vertreten war. Die tägliche Periode im Luftdruck verlief in der Weise, daß die beiden Maxima um 11½ Uhr Vormittags und 9 Uhr Abends, die Minima um 4 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends eintraten.

Nach den Aufzeichnungen des Anemometers betrug die mittlere Windgeschwindigkeit während des Monats 3,5 Millim. per Secunde, gleich 3 nach Beaufort, an keinem Tage wurde eine Geschwindigkeit von 10 Meter pro Secunde erreicht. Auch während dieses Monats traten, besonders an sonnigen und ruhigen Tagen, die Land- und Seewinde deutlich hervor. Die tägliche Periode des Windes verlief im Mittel in der Weise, daß von Mitternacht bis 3 Uhr Nachm. allmähliches Zunehmen, von da wieder bis Mitternacht allmähliches Abnehmen des Windes eintrat. In Procenten ausgedrückt vertheilen sich die Winde nach den stündlichen Aufzeichnungen wie nachstehend um die Windrose:

Nord	NNO.	NO.	ONO.	Ost	OSO.	SO.
9,6	7,8	3,4	2,1	2,3	2,5	1,2
SSO.	Süd	SSW.	SW.	WSW.	West	WNW.
1,5	5,7	5,8	5,8	11,4	14,5	6,6
NW.	NNW.	Stillen.				
13,4	6,2	0,2.				

Die mittlere Himmelsbedeckung betrug 0,56 gegen 0,60 als bisherigen Durchschnitt für den Monat Juli. Die Dunstspannung so wie relative Feuchtigkeit betrugen 10,7 resp. 71,7 gegen 11,9 Millim. resp. 72,1 % als normale Beträge. L.

Elbing, 7. August. Die vom Kaiser der hiesigen Heilige Drei Königskirche geschenkten Altarfenster werden in den nächsten Tagen zur Ablieferung an den Gemeindevorstand und in dem Gotteshause zur Aufstellung gelangen. — Nach einer Regierungs-Verfügung vom 3. cr. wird der hiesigen Innung der vereinigten Barbiere, Friseure und Perrückenmacher das Recht der alleinigen Lehrlingsausbildung ab 1. August ertheilt, so daß Nichtmitglieder fernerhin Lehrlinge nicht halten dürfen.

✉ **Bromberg**, 7. August. Wie dies seit einigen Jahren alljährlich um die Sommerzeit geschieht, unternahmen auch in diesem Jahre die Schüler der ersten Klasse des hiesigen Seminars heute eine Vergnügungsfahrt nach Danzig. Außer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt soll eine Fahrt nach Oliva, Zoppot und in die See gemacht werden. Die Rückfahrt ist auf Dienstag festgesetzt. Geht es, dann soll auf derselben noch in Marienburg Station gemacht und das dortige Schloß besichtigt werden An der Fahrt nehmen 22 Seminaristen mit dem Director der Anstalt, Dr. Rohrer, Theil.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. August. Die in Untersuchungshaft befindliche 12jährige Mörderin Marie Schneider dürfte allem Anscheine nach von dem Gange vor den Strafrichter verschont bleiben, dagegen zur Bekämpfung ihrer verbrecherischen Triebe einer Correctionsanstalt überwiesen werden. Die Gerichtsärzte sind augenblicklich damit beschäftigt, den Geisteszustand des verrohten Kindes zu untersuchen, und nach den Beobachtungen, welche in dieser Beziehung an dem Mädchen im Untersuchungsgefängniß angestellt worden sind, ist schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Gerichtsärzte die Frage, ob die Verhaftete die zur Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht besessen, verneinen werden. Die Folge dieses Gutachtens würde dann, wie bemerkt, sein, daß Marie Schneider einer Erziehungsanstalt überwiesen wird.

— Eine Caution von 10 000 Mk. ist gestern dem Fiscus verfallen. Wie noch erinnerlich sein wird, ist der bekannte Kurpfuscher William Becker aus der Pritzwalkerstraße, welcher in hunderttausenden von Exemplaren seinen „fliegenden Rathgeber für Haus und Familie" über ganz Europa verbreitete und zum Verschreiben seiner Recepte drei Aerzte mit einem Jahresgehalt von je 6000 Mk. „sich hielt", s. Z. vom hiesigen Schöffengericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Es wurde sofort in Haft genommen, später aber gegen eine Caution von 10 000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen das erste Erkenntniß hatte nicht nur der Angeklagte, sondern auch der Staatsanwalt die Berufung eingelegt, welche letztere aber gestern in der vor der Berufungskammer anstehenden Verhandlung zurückgezogen wurde. Der Angeklagte war zu dem gestrigen Termin nicht erschienen, vielmehr theilte sein Vertheidiger mit, daß sein Client nach Amerika ausgewandert sei. Die Berufung desselben wurde infolge dessen verworfen, die Caution von 10 000 Mk. aber verfällt dem Fiscus. Herr Becker kann sich derartige kleine Ausfälle leisten, denn wie s. Z. aus den Geschäftsbüchern desselben constatirt worden ist, hat er in einem Zeitraume von einem halben Jahre eine reine Einnahme von ca. 45 000 Mk. gehabt!

* Minnie Hauck ist in Amerika vor Gericht gezogen worden und zwar von dem Pianisten Titus Ernesti, den sie für ihre Concertreisen als Solisten angenommen hatte. Sie verlangte von demselben, daß er seinen Flügel in den Orchesterraum stelle und dort seine Nummern ausführe; er aber bestand darauf, daß er ebenso wie alle anderen Solisten sich auf dem Podium hören lassen müsse. Auf Grund dessen wurde er, wie man uns mittheilt, von der berühmten Sängerin ohne Entschädigung sofort entlassen. Er klagte darauf, und der Richter verurtheilte Minnie Hauck zur Zahlung, da die herbeigezogenen Sachverständigen alle ihnen vorgelegten Fragen einstimmig im Sinne des Klaviervirtuosen beantworten mußten.

* **[Wilde Diplomaten.]** Der König der Sandwichs-Inseln hat Robert J. Creighton zu seinem Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt. Der neue Staatsminister hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er begann seine Laufbahn als Lehrling in einem irischen Zeitungsbureau, wo er seine Zeit mit dem Adressiren der Zeitungen ausfüllte. Dann wurde er Schriftsetzer und später Zeitungsberichterstatter in Belfast und Londonderry. Demnächst begab er sich nach London, von wo er jedoch bald nach Auckland auswanderte, wo er das „Southern Croß", eine Wellington'sche Zeitung, gründete. Von Wellington begab er sich nach Kalifornien und siedelte dann nach Honolulu über. Dort stieg er sehr schnell im Ansehen, und gegenwärtig figurirt er als „Se. Excellenz Robert J. Creighton, Staatsminister des Königs der Sandwichs-Inseln". — Aus London wird mitgetheilt, daß Herr Abraham Hoffnung dem Earl von Roseberry am 31. Juli sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger des Königs von Hawaii überreicht habe und in dieser Eigenschaft provisorisch anerkannt worden sei.

* Ein interessanter Rechtsfall wird voraussichtlich, falls nicht noch eine Einigung der Parteien erfolgt, das Reichsgericht beschäftigen. Der Kaufmann H. in Soran in Schlesien hatte dem Schuhmacher B. daselbst ein Paar Stiefel zum Besohlen übergeben und auch prompt gefertigt zurückerhalten. Als er aber die neubesohlten Stiefel das erste Mal anzog, verletzte er sich durch einen hervorstehenden Stift derart an der Fußsohle, daß er alsbald ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Ungeachtet der Hilfe des Arztes verschlimmerte sich das Uebel immer mehr und machte schließlich eine Amputation des Fußes nöthig. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung und Kur- resp. Operationskosten-Ersatz. Das Landgericht erkannte denn auch die Entschädigungsansprüche des H. in vollem Umfange als berechtigt an und verurtheilte demgemäß den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente in Höhe von 900 *M.* pro Jahr, sämmtlicher Kurkosten, sowie sämmtlicher Kosten des Rechtsstreites. In der Begründung des Urtheils wurde besonders hervorgehoben, daß es eine sträfliche Nachlässigkeit des Schuhmachers involvire, wenn er sich vor Ablieferung der reparirten Stiefel nicht vergewisserte, ob die hervorstehenden Spitzen der Sohlenstifte auch richtig beseitigt seien. Der Einwand des Beklagten, daß die meisten Schuhmacher die Gewohnheit hätten, die Stifte „zu lassen, wie sie sind", d. h. also die hervorstehenden Spitzen nicht gehörig zu beseitigen, müsse zurückgewiesen werden, am allerwenigsten könne er die Straffälligkeit einer „Gewohnheit" aufheben, welche, wie im vorliegenden Falle erwiesen, geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden.

Freiwaldau (Oesterr. Schlesien), 4. August. Heute Nachts wurde der Postwagen zwischen Zuckmantel und Würbenthal von einem Passagier beraubt, der Geldbriefe im Werthe von 800 Fl. an sich nahm.

Paris, 4. August. Paris ist wieder unter dem Eindrucke eines gräßlichen Verbrechens, das ungeheures Aufsehen erregt: in der heutigen Nacht wurden an mehreren Orten des Viertels Montrouge verschiedene Stücke einer Frauenleiche aufgefunden. Die sofort angestellte Untersuchung seitens der Aerzte ergab, daß die Leiche die einer 20 bis 25jährigen Frauensperson ist, die anscheinend den besseren Ständen angehört. Der Kopf, der linke Schenkel und der linke Busen sind bisher noch nicht aufgefunden worden.

— Die 8. Strafkammer des Pariser Tribunals hat heute ihr Urtheil gefällt in dem von einer Anzahl Actionären des Crédit général francais gegen die Gebrüder Berthier und Baron v. Erlanger angestrengten Prozesse wegen Betrug, Vertrauensmißbrauch und Vertheilung fictiver Dividenden. In dem sehr lang motivirten Urtheile, in welchem die Anklagepunkte wegen Betrug und Vertrauensmißbrauch zurückgewiesen werden und nur die Vertheilung fictiver Dividenden aufrecht erhalten wird, hat das Pariser Gericht den Baron v. Erlanger vollständig und nach jeder Richtung hin freigesprochen und die Gebrüder Berthier wegen Uebertretung des Actiengesetzes von 1867 zu einem Jahr, resp. sechs Monaten Gefängniß und zu je 3000 Frcs. Strafe verurtheilt.

Standesamt.

Geburten: Unteroffizier (Hornist) Paul Leopold S. — Tischlergef. Gustav Kohnke, S. — Rechtsanwalt Louis Steinhardt, T. — Schmiedegef. Johann Schulz, S. — Schlossergef. Theodor Schulz, S. — Seefahrer Wilhelm Ketzenberg, S. — Droschkenbesitzer Wilhelm Lupke, T. — Sergeant und Zahlmeister-Aspirant Edwin Krumreich, S. — Malergehilfe Adolf Zander, T. — Gymnasiallehrer Dr. Richard Gäde, S. — Seefahrer Ernst Franz Lemke, T. — Unehel.: 4 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Eugen Oskar Wilhelm Theodor Paetz und Johanna Wilhelmine Henriette Wernick.

Heirathen: Gefangenen-Aufseher Gottfried Hahn und Wittwe Louise Albertine Reiß, geb. Richau. — Arbeiter August Robert Max Zimmermann und Maria Jenny Meta Wiese. — Zimmergeselle Gustav Max Dietrich und Johanna Laura Ebert.

Todesfälle: T. d. Lehrers Carl Milkereit, 7 W. — Feilenhauergeselle Oskar Hermann Kemter, 39 J. — Wittwe Marianne Sänger, geb. Jurczyk, 74 J. — T. d. Arbeiters Eduard Renk, 5 T. — Kreisbaumeister Gustav Schondorf, 43 J. — T. d. Hausdieners Heinrich Dickmann, 11 W. — S. d. Arb. Gustav Wallner, 3 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227½. Franzosen 184½. Lombarden 94⅝. Ungar. 4% Goldrente 87,25. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,10. Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 108,50. Tendenz: fest.

Paris, 7. August. (Schlußcourse.) 3% Amortiss. Rente 84,80. 3% Rente 82,65. Ungar. 4% Goldrente 87¼. Franzosen 462,50. Lombarden 241,25. Türken 14,75. Aegypter 372. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,75. Träge. Weißer Zucker ⅌ August 31,50, ⅌ Sept. 31,60, ⅌ Okt. 33,25. Tendenz: weichend.

London, 7. August. (Schlußcourse.) Consols 101⅜. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 99¾. 5% Russen de 1873 99¼. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 86¼. Aegypter 73½. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅞. Tendenz: träge.

Hamburg, 6. August. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 160,00—165,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 140—144, russischer loco ruhig, 98—100. — Hafer und Gerste still. — Rüböl ruhig, loco 40½. — Spiritus fester, ⅌ August 23¾ Br., ⅌ Sept.-Oktbr. 24¾ Br., ⅌ Oktbr.-Novbr. 25¾ Br., ⅌ Nov.-Dez. 25¾ Br. — Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,35 Br., 6 30 Gd., ⅌ August 6,25 Gd., ⅌ Sept.-Dezember 6,45 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 6. August. (Schlußbericht.) Petroleum niedriger. Standard white loco 6,25.

Frankfurt a. M., 6. August. (Effecten-Societät.) (Schluß.) Creditactien 226⅞, Franzosen 184⅞, Lombarden —, Galizier —, Aegypter 74,05, 4% ungar. Goldrente 87,25, 1880er Russen 84,40, Gotthardbahn 105,20, Disconto-Commandit 209,70. Fest.

Amsterdam, 6. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine höher, ⅌ November 211. — Roggen loco höher, auf Termine flauer, ⅌ Oktober 122—123, ⅌ März 127—126. — Raps ⅌ Herbst — Fl. — Rüböl loco 22½, ⅌ Mai 23⅛, ⅌ Herbst 22⅛.

Antwerpen, 6. August. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 15¾ bez., 15⅞ Br., ⅌ Septbr. 16⅛ Br., ⅌ Oktober 16⅜ Br., ⅌ Sept.-Dezbr. 16⅜ Br. Ruhig.

Antwerpen, 6. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen unveränd. Hafer behauptet. Gerste unbelebt.

Paris, 6. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, ⅌ August 21,60, ⅌ September 21,75, ⅌ Sept.-Dezbr. 22,10, ⅌ Nov.-Febr. 22,50. — Roggen ruhig, ⅌ August 13,00, ⅌ Nov.-Febr. 13,90. — Mehl 12 Marques fest, ⅌ August 47,80, ⅌ Sept. 48,10, ⅌ Sept.-Dezbr. 48,60, ⅌ Nov.-Febr. 49,10. — Rüböl ruhig, ⅌ August 52,00, ⅌ Sept. 52,50, ⅌ Sept.-Dezbr. 53,25, ⅌ Januar-April 54,00. — Spiritus fest, ⅌ August 48,50, ⅌ Septbr. 47,50, ⅌ Septbr.-Dezember 45,50, ⅌ Januar-April 44,00. — Wetter: Schön.

Paris, 6 August. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 84,65, 3% Rente 82,50, 4½% Anleihe 109,22½, italienische 5% Rente 99,77½, Oesterr. Goldrente 97⅞, ungar. 4% Goldrente 87 1/16, 5% Russen de 1877 101,80, Franzosen 461,25, Lombardische Eisenbahn-Actien 240,00, Lombardische Prioritäten 324,00, Neue Türken 14,77½, Türkenloose 35,25, Credit mobilier —, 4% Spanier 60 9/16, Banque ottomane 508, Credit foncier 1357, Aegypter 372, Suez-Actien 1976, Banque de Paris 655, Neue Banque d'escompte 505, Wechsel auf London 25,22, 5% privil. türk. Obligationen 366,00, neue 3% Rente 81,85, Panama-Actien 397,00, Tabaksactien —.

London, 6. August. Consols 101¼, 4% preußische Consols 104, 5% italienische Rente 98¾, Lombarden 9⅜, 5% Russen de 1871 99, 5% Russen de 1872 98½, 5% Russen de 1873 99, Convert. Türken 14⅝, 4% fund. Amerikaner 130¼, Oesterr. Silberrente 68½, Oesterr. Goldrente 97, 4% ungar. Goldrente 86 Neue Spanier 60½, 4% unif. Aegypter 73½, 3% gar. Aegypter 99⅞, Ottomanbank 10¼, Suezactien 78¼, Canada Pacific 69¼, 5% privilegirte Aegypter 96. Platzdiscont 1¾ %.

London, 6. Aug. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Preise unverändert.

London, 6. August. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 6. August. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh. nom.

Liverpool, 6. Aug. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: August-Septbr. 5 11/64, September-Oktober 5⅛, Oktober-Novbr. 5 1/16, Novbr.-Dezbr. 5 3/64, Dezbr.-Januar 5 3/64, Februar-März 5 3/32, März-April 5⅛ d. Alles Verkäuferpreise.

Liverpool, 6. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Winterweizen 1 d. niedriger, Mehl ruhig, Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Regnerisch.

Petersburg, 6. August. Wechsel London 3 Monat 23 11/32. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 198⅝. Wechsel Amsterdam, 3 Monat, 117⅝. Wechsel Paris, 3 Monat, 246. ½-Imperials 8,51. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 237¾. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 228½. Russ. Anleihe de 1873 157. 2. Orient-Russ. anleihe 100. Russ. 3. Orientanleihe 100. Russ. 6% Goldrente 184. Russische 5% Boden-Credit-Pfandbriefe 158½. Große russische Eisenbahnen 257½. Kursk-Kiew-Actien 359. Petersburger Disconto-Bank 764. Warschauer Disconto-Bank —. Russische Bank für auswärtig. Handel 327. Petersburger internat. Handelsbank 486. Privatdiscont 4½ %. — Productenmarkt. Talg loco 42,50, ⅌ August 42,00. Weizen loco 11,30. Roggen loco 6,40. Hafer loco 4,80. Hanf loco 45,00. Leinsaat loco 15,50. — Wetter: Veränderlich.

Newyork, 6. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅞, Erie-Bahn-Actien 33½, Newyorker Centralbahn-Actien 110⅞, Chicago-North-Western-Actien 115⅝, Lake-Shore-Actien 89¼, Central-Pacific-Actien 44¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 62 Louisville und Nashville-Actien 46¾, Union-Pacific-Actien 58⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅜ Reading u. Philadelphia-Actien 26⅛, Wabash-Preferred-Actien 33⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67⅛, Illinois Centralb.-Actien 139, Erie-Second-Bonds 99⅜.

Rohzucker.

Danzig, 7. August. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Unser Rohzuckermarkt verkehrte in der verflossenen Woche in einer ziemlich flauen Tendenz. Da London und Magdeburg täglich niedrigere Notirungen meldeten, so beschränkte sich der Käuferpreis auf wenige Firmen, welche frühere Blancoabgaben nach Holland rc. einzudecken hatten. Außerdem wurden einige Posten noch nicht abgefertigter Waare von einer Raffinerie angekauft. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 10,80 *M.* incl. Sack franco Lager Neufahrwasser. Umgesetzt wurden: ca. 28 000 Ctr. Kornzucker à 19,90—19,85 *M.* Basis 88° R. (Inlandspreis) und a 10,90—10,80 *M.* Basis 88° R. (Transitopreis), außerdem 1000 Ctr. russische Krystalle à 13,25 *M.* telquel transito.

Danzig, den 7. August.

*** **Wochenbericht.** Wir hatten die Woche über kühles Wetter mit öfteren, heftigen Regengüssen; es wurden die Erntearbeiten sehr aufgehalten und erschwert. — Die Zufuhren von Transitweizen sind in dieser Woche ebenfalls sehr gering gewesen, und da für Speicherpartien zu hohe Forderungen gestellt wurden, so beschränkte sich der Umsatz auf nur 3000 Tonnen. Auch inländischer Weizen fehlte fast ganz; Kleinigkeiten, die angekommen sind, erzielten unveränderte Preise, für einige Partien vom Lager, die verkauft wurden, blieben Preise unbekannt, doch ist anzunehmen, daß dieselben erhöhte gewesen sind. — Unsere Exporteure fanden aus Mangel an Waare nicht Gelegenheit, Geschäfte nach dem Auslande zu Stande zu bringen. — Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 124, 125/6, 128/9 ℔ 149, 152, 155 *M.*, hellbunt 126/7 ℔ 157 *M.*, frisch gutbunt 128 ℔ 155 *M.*, polnischer zum Transit bunt 120/1, 123/4 ℔ 128, 130 *M.*, bunt krank 118/9 ℔ 124 *M.*, hellbunt 122/3, 125/7, 125 ℔ 134, 137½, 138 *M.*, hellbunt krank 121/2 ℔ 130 *M.*, fein hellbunt glasig 128/9, 129/30 ℔ 143 *M.*, weiß 120/1 ℔ 135/36 *M.* Regulirungspreis 136 *M.* Auf Lieferung ⅌ September-Oktober 136½, 137 *M.* bez., 137½ *M.* Bf., 137 *M.* Gd., ⅌ Oktober-November 137½, 136½, 137 *M.* bez., 137½ *M.* Bf., 137 *M.* Gd., ⅌ April-Mai 142½ *M.* bez., 143 *M.* Bf., 142½ *M.* Gd.

Inländischer Roggen ist in dieser Woche reichlich in neuer Waare zugeführt gewesen und wurde sowohl von Consumenten, als auch von Exporteuren gekauft, da Letztere bereits einige kleine Partien als Probesendungen nach dem Westen verschlossen hatten. Von Transit-Roggen hatten wir einige Zufuhr in Waare, deren Qualität eine recht schöne war. Für inländischen gaben Preise allmählich nach, namentlich war die Stimmung gestern recht flau und mußten Inhaber ihre Forderungen weiter ermäßigen; Transit hat sich behaupten können, nur alte Waare blieb vernachlässigt und mußte billiger verkauft werden. Der Umsatz betrug 700 Tonnen und wurde bezahlt: ⅌ 120 ℔ inländischer 115½, 116, 116½, 117 *M.*, polnischer zum Transit 92, 93, 94, 94½ *M.*, alt 90 *M.* Regulirungspreis inländischer 116 *M.*, unterpolnischer 92 *M.*, Transit 91 *M.*, ⅌ September-Oktober inländischer 115, 114½ *M.* bez., Transit 92½ *M.* bez., Bf. u. Gd., ⅌ Oktober-November inländischer 115 *M.* bez, Transit 92½, 93½, 92 *M.* bez., ⅌ April-Mai Transit 95½, 95, 95½ *M.* bez. — Rübsen inländischer Winter- 185, 186 *M.*, polnischer zum Transit 178 *M.* — Hafer inländischer 131, 133 *M.* — Raps inländischer 184, 185, 186 *M.* — Leinsaat inländischer 220 *M.* — Weizenkleie grobe 3,75 *M.*, mittel 3,60 *M.*, feine 3,60—3,50 *M.* ⅌ 50 Kgr. — Gerste neue inländische große 125 *M.*, alte polnische zum Transit 107 ℔ 97 *M.* — Erbsen inländ. Victoria- 140 *M.* — Zufuhren von Spiritus fehlen und deckt sich die hiesige Consumtion aus den Lagerbeständen. Loco-Waare 38,75 *M.* Gd. Auf Lieferung ⅌ August-September 37,50 *M.* bezahlt. — Die hiesigen Spritfabriken effectuiren ihre früheren Verschlüsse und sind die Bestände auf circa 1 Million Liter zusammengeschmolzen. — Neue Verschlüsse haben nicht gemacht werden können, da Reflectanten an anderen Plätzen billiger Deckung finden.

Zucker.

Magdeburg, 6. August. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Die Tendenz unseres Marktes war in der verflossenen Berichtsperiode eine feste und theilweise ruhige ohne nennenswerthe Preisschwankungen. Seitens des Exports lagen nach dem lebhaften Geschäft der vorhergehenden Woche nur Ordres von geringem Umfange vor, dagegen zeigten einige Inlandsraffinerien etwas lebhafteres Interesse für die dem Markte in genügendem Maße zugeführten scharfkörnigen, hellen Partien, so daß die Preise für alle Qualitäten ihren vorwöchentlichen Stand behaupten konnten. Der Wochenumsatz beträgt 105 000 Ctr.

Raffinirte Zucker hatten während der verflossenen Woche zwar einen sehr ruhigen Markt, jedoch erfuhren deren Notizen bei nur wenig belangreichen Umsätzen fast keine Veränderung.

Melasse: Effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne 3,80—4,40 *M.*, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne — *M.* Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1.4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — *M.*, Krystallzucker I. über 98 % — *M.*, do. II. über 98 % — *M.* Kornzucker, excl., von 96 % 20,60—20,90 *M.*, do. excl. 88° Rendem. 19,40—19,60 *M.*, Nachproducte, excl. 75° Rendem. 16,50—17,50 *M.* für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 27 *M.*, do. fein ohne Faß 26,75 *M.* Melis, ffein ohne Faß 26,25 bis 26,50 *M.*, Würfelzucker II., mit Kiste 26,00—26,75 *M.* Gem. Raffinade I., mit Faß — *M.*, do. II. mit Faß 25,75—26,25 *M.*, gem. Melis I. mit Faß 25—25,25 *M.*, Farin mit Faß 21,50—23,75 *M.* für 50 Kilogr.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 5. August. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,40—7,80 *M.*, Flammförderkohle 5,60—6,20 *M.*, Stückkohle 7,60—8,40 *M.*, halbgesiebte Kohle 6,80—7,20 *M.*, Nußkohle 7,00—7,60 *M.*, Nußgruskohle 4,00—4,80 *M.*, Gruskohle 3,20—3,80 *M.* 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,00 *M.*, Stückkohle 7,20—8,00 *M.*, gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,60—8,20 *M.*, gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 6,40—7,50 *M.*, gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,60—6,20 *M.*, gewaschene Coakskohle 3,80—4,20 *M.* 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 *M.*, Stückkohle 8,00—10,50 *M.*, Nußkohle 40—80 Mm. 10,00 bis 11,50 *M.*, Nußkohle 20—40 Mm. 10,00—11,50 *M.*, Gruskohle unter 20 Mm. 1,75—2 *M.* 4. Coaks. Patent-Coaks — *M.*, Coaks — *M.*, Klein-Coaks — *M.* — B. Erze. Rohspath 7,50—8,00 *M.* Gerösteter Spatheisenstein 9,60—10,80 *M.*, Siegener Brauneisenstein 8,00 bis 9,00 *M.* — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia 45,50—46,00 *M.*, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 40—42 *M.*, rhein.-westfälische Marken II. — *M.*, rhein.-westfälische Marken Thomaseisen 38 *M.*, Siegen-nassauische Marken 37,50 bis 39 *M.*, Luxemburger Roheisen 28,50—29,00 *M.*, Holzkohlenroheisen — *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. I. 48,00 bis 50,00 *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. II. 46,00 *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. III. 43,00 bis 45,00 *M.*, spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll — *M.*, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 48,00—48,50 *M.* — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 90—95 *M.* — Berechnung in Mark ⅌ 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Der Kohlenmarkt ist ohne Leben; im Eisengeschäft ist eine Besserung der Lage nicht zu vermerken. — Nächste Börsen-Versammlung am 19. August c.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. August. Wind: NO.

Angekommen: Lincoln (SD.), Olson, Limhamn, Kalksteine.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Schiffsnachrichten.

C. Lerwick, 4. August. Der Dampf-Wallfischfahrer „Eclipse" (Capitän D. Gray) ist nach Franz-Josephs-Land abgesegelt. Dies ist der erste Wallfischfahrer, der sich je nach diesem Lande gewagt hat, und man erwartet, daß interessante Entdeckungen gemacht werden dürften.

Fremde.

Englisches Haus. Freiherr v. Düsterlohe n. Gattin a. Kurland, Rittergutsbesitzer. Rohde a. Breslau, Gerichtsrath. Roßmeier a. Augsburg, Director. Liebnitz n. Gattin a. Josephsthal, Rittergutsbesitzer. Stange a. Leipzig, Inspector. Dr. Heidemann a. Schwandorf, Arzt. Meyer aus Marienwerder, Burckert a. Berlin, Sandmann a. Elbing, Brünicke aus Magdeburg, Moser a. Greiz, Weiß und Baumann a. Berlin, Fischer aus Detmold, Röling a. Tiefenstein, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Richartz a. Berlin, Director. Mac Lean aus Roschau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Restempol. Fräulein Thimme a. Berlin. Vogelsang a. Berlin, Lieutenant. Deckers a. Berlin, Bauunternehmer. Bertram a. Rezin, Rittergutsbesitzer. Frau Rohloff und Frau Ehlert a. Dresden, Rentieren. Goldschmidt a. Hamburg, Bertele a. Barmen, Lemberg a. Leipzig, Homeyer a. Brandenburg, Ganzereit a. Berlin, Engelhardt a. Yokohama (Japan), Jacobi n. Gattin a. Elbing, Zimmer a. Fürth, Dullin a. Breslau, Naumann a. Dresden, Dannerboy a. Kopenhagen, Sturtevant a. Bremen und Katz n. Familie aus Danzig, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Schneider n. Familie a. Carthaus, Oberförster. Seemann a. Gr. Ammensleben. Berndt a. Neustadt, Schmidt aus Berlin, Rohr a. Köln, Nehrhoff a. Leipzig, Herbert n. Krojanker a. Bromberg, Adam a. Berlin, Frommer a. Breslau, Herrmann a. Graudenz, Lieske a. Berlin, Grünbaum a. Riesenburg, Weitz a. Posen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Krau a. Labes, Arzt. Lieutenant Hevelke nebst Familie a. Warzenko, Bölke n. Familie a. Schäferei, v. Tevenar nebst Gattin u. Tochter a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Matting aus Sulmin, Oeconomierath. Gehrmann a. Zeconten, Gutsbesitzer. Lemke aus Königsberg, Versicherungs-Inspector. Wachsmuth a. Göttingen, Winkelsesser a. Rostock, Kirmß a. Rüdesheim, Nottum a. Lichtenberg, Luttje aus Halberstadt, Rempel a. Marienburg, Titzermann a. Haldorf, Schweiger a. Neusalz, Walter, Höbel a. Berlin, Lichtenberg a. Lüttich, Burkhardt a. Frankfurt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Potrykus & Fuchs,

Gr. Wollwebergasse 10. DANZIG. Gr. Wollwebergasse 10.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser Geschäft am 1. September cr. von der Gr. Wollwebergasse Nr. 10 nach dem neu ausgebauten Locale

Grosse Wollwebergasse No. 4 (4. Haus vom Zeughause)

verlegen werden. — Um den bevorstehenden Umzug zu erleichtern und das große Lager möglichst zu verkleinern, eröffnen wir einen

AUSVERKAUF

in allen Abtheilungen unseres Lagers und empfehlen demzufolge zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Leinewand
in sämmtlichen Qualitäten und Breiten, geklärt und ungeklärt, für Wäsche, Bettlaken u. Bezüge.

Hemdentuche,
Dowlas, Renforces, Madapolams, Shirtings in allen Qualitäten und Breiten.

Bettwaaren.
Einschüttungen für Unterbetten, Oberbetten, Kissen, für Herrschafts- und Gesindebetten.
Nählohn gratis!
Böhmische Bettfedern und Daunen in garantirt staubfreien Qualitäten.

Wäscheartikel.
Unser großes Lager selbstgefertigter Wäsche erlauben wir uns ganz besonderer Beachtung zu empfehlen, und zwar für **Damen:**
Taghemden, Nachthemden, Jacken, Pantalons, Unterröcke, Joupons.
Morgenröcke, Flanellröcke und Pantalons.

Schwarze Cachemirs
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bettbezüge
in Leinen und Baumwolle in größter Auswahl, baumwollene Bezüge, echtfarbige von 25 ₰ per Meter an, leinene Bezüge, echt, von 37½ ₰ per Meter an, fertige Bettbezüge, Laken, Matratzen und Keilkissen.

Tafelzeuge,
Tischtücher, Servietten, Tischgedecke, Theegedecke, Kaffeedecken, Dessert- und Krebs-Servietten.

Handtücher.
Herrschafts- und Gesinde-Handtücher, Küchen-Handtücher, Teller-, Gläser-, Fenstertücher.

Staubtücher.
Graue abgepaßte Handtücher

in guter Qualität,	p. Dtzd. v. ℳ 3,— an,	
"	p. Mtr. v. ℳ 0,25 an,	
weiße abgepaßte	p. Dtzd. v. ℳ 3,50 an,	
" "	p. Mtr. v. ℳ 0,30 an,	
Rippenhandtücher	p. " v. ℳ 0,30 an,	
schwere Jaquard-Handtücher	Dtzd. v. ℳ 7,— an.	

Wiener Cords, Piqué-Parchende, Satins, Demite, Damaste ꝛc. **in bekannt besten Qualitäten und größter Auswahl.**

Schürzen,
Atlas- und Cachemirschürzen, Panama- und Alpacca-Schürzen, bunte Haus- und Küchenschürzen, weiße u. farbige Gesellschafts-Schürzen von ganz einfachem bis elegantestem Genre.

Für Herren:
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Cravatten, Socken ꝛc.
Ferner sämmtliche
Kinderwäsche
für jedes Alter, sowohl für Mädchen u. Knaben.

Tricotagen
in Filet, Netz, Macco, Merino, Seide, Wolle und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder.

Professor Dr. Jäger's
Normal-Unterkleider
zu Fabrikpreisen.
Corsets.
Tricottaillen und -Kleidchen.
Gardinenstoffe
in engl. Tüll, weiß und crême, Mull mit Tüll abgepaßt und vom Meter.
Manilla-Gardinen
in großer Auswahl
zu ganz besonders billigen Preisen.
Elsässer Waschstoffe.
Schürzenzeuge.
Rouleauxstoffe, weiß und farbig.
Flanelle, Frisaden, Moltongs.
Flanelle für Haus- und Morgenkleider, krumpffreie Hemdenflanelle.
Steppdecken und wollene Schlafdecken, Bett- und Tischdecken.
Gummidecken.
Leinene Taschentücher
in nur bekannt besten und reellsten Fabrikaten, darunter eine große Partie
guter fehlerfreier Tücher
mit nicht ganz gleichen Borten
ganz besonders billig. (9264

Die Preise sind für sämmtliche Artikel ermäßigt, und erlauben wir uns diese günstige Gelegenheit zu **Ausstattungs-Einkäufen** besonders zu empfehlen.

Potrykus & Fuchs, Nr. 10, Wollwebergasse Nr. 10.

Größtes Möbellager,

Fabrik und Decorations-Werkstatt
von
A. F. Sohr, Danzig,
Gr. Gerbergasse 11/12,
schrägüber der Feuerwache,
empfiehlt sich zu
Ergänzungen und completen Ausstattungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in Roccoco und Renaissance bei bekanntem geschmackvollen Arrangement und wirklicher Reellität zu nur soliden Preisen.

Tricot-Taillen,

größte Auswahl, billigste Preise.
W. J. Hallauer, (6869
Special-Geschäft für Strumpfwaaren und Garne.

Extrafahrt

von **Danzig** nach **Kopenhagen** via (Rönne) **Bornholm** und retour am **15 d. Mts.** per Post- und Passagier-Dampfer **„Skandia".**
Näheres bei (9232
E. Jörgensen, Danzig, Frauengasse 22.

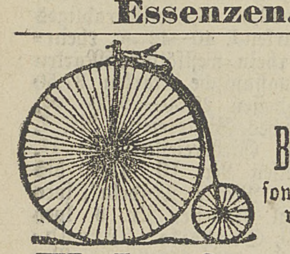
Soeben erschien:

Westpreußen

unter
Friedrich dem Grossen.
Erinnerungsblätter
dem 100jährigen Todestage des Königs
gewidmet von
G. Markull,
Oberlehrer.
Preis — 60 ₰.
Der Reinertrag wird dem Marienburger Schloßbau-Verein überwiesen.
Danzig, August 1886. (9135
L. Saunier's Buchhandlung.

Carl Schnarcke.

Lager von sämmtlichen Anilins,
Farben, Droguen
und
chemisch-technischen Produkten,
speciell für
Färberei u. Druckerei
etc.
Colonialwaaren, Delicatessen,
Thee-Lager
en gros.
Aetherische Oele
und (9227
Essenzen.



Engl. Bicycles,
sowie 2- u. 3-räderige
Velocipedes
für Knaben empfiehlt mit den neuesten Verbesserungen unter Garantie zu d. billigsten Preisen. (Unterricht gratis.)
L. Flemming, Langebrücke.

Altes Blei,

Zink, Messing, Kupfer, Zinn kauft zum höchsten Preise [9305
S. A. Hoch, Johannisgasse 29.

Berliner
gepanzerte, diebessichere und feuerfeste
Geldschränke
empfiehlt zu effectiv billigen Preisen
Emil A. Baus,
7, Gr. Gerbergasse 7.

Ein altes Material- und Colonialwaarengeschäft in mitten der Stadt ist krankheitsh. u. günst. Bedingungen zu verpachten. Adressen unter 9297 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Auf ein neues Grundstück, Taxe 50 000 Mark
werden zur 1. Stelle 20 000 ℳ gesucht. Zwischenh. verbeten. Gef. Off. u. 9310 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Kindergärtnerin** oder eine **Bonne,** welche die Schneiderei versteht, mit Stuben aufräumen vertraut, wird zur Abfahrt nach Warschau gesucht. Gehalt bis 180 ℳ. (9303
Meldungen Zoppot, Schulstraße, bei Frau Bartsch.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Weisswaaren.

Stickereien. **Spitzen.**

Wollene Kleiderstoffe

für
Promenade
und
Gesellschaft.

J. D. Meissner, Langgasse 37.
Langgasse 37.

Confection

für
Costumes jeder Art.

Gardinen.



Siede & Kreyssig, Danzig,

Brodbänkengasse 11, (7041
Alleinverkauf von **Mollerup's** Dampf-Cylinder-Schmier-Apparat, Reisert-, Stauffer-, Tovote-Schmierbüchsen, Nadel-Schmiergläser ꝛc., Prima Maschinen-Oele, consistentes Fett ꝛc., Putzwolle, weiße u. bunte, Putztücher.

Gesucht

auf dem Lande event. Provinzialstadt **Pension** für 1 Mädchen, die die Führung des Haushaltes erlernen, Unterricht in Musik, Deutsch ꝛc. erhalten soll. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9234 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine große **herrschaftl. Wohnung,** Langenmarkt vis-a-vis der Börse, ist zu vermieth. Näheres Matzkauschegasse 10, 2 Treppen bei **Braun.**

Zum 1. October wird eine
gesunde Wohnung
in guter Stadtgegend, bestehend aus 5—6 geräumigen Zimmern, gesucht.
Adressen unter Nr. 9295 in der Exped d Ztg. erbeten.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. [6997

In **Jäschkenthal**
ist ein hübsch gelegener (9285
Bauplatz
zu verkaufen. Näh. Jäschkenthal 11.

Zu vermiethen

eine neu decorirte herrschaftliche Wohngelegenheit von 4—5 Zimmern ꝛc. (sehr passend für einen Arzt) möglichst an einen einzelnen Herrn.
Reflectanten belieben Adressen u. 9274 in der Exped. d. Ztg. einzureich.

Der Speicher Hopfengasse 6, Wasserseite, ist von sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse 67 im Comtoir.

Seebad Westerplatte.

Es sind noch einige elegant
möblirte Zimmer
für die II. Saison zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt der Inspector **Bruchmann,** Westerplatte 14.
„Weichsel" Danz. Dampfschifffahrt und Seebad-Aktien-Gesellschaft. (9296
Alexander Gibsone.

Danziger Jagd- und Reiter-Verein.

Ordentliche
Generalversammlung
Dienstag, den 10. August cr.,
6 Uhr Abends,
im Locale des Herrn **Julius Frank,** „Luftdichten",
Hundegasse 110, 1. Etage.
Tagesordnung.
1. Rechnungslegung und Decharge.
2. Neuwahl des Vorstandes. (9282
Der Vorstand.

Restaurant „Zur Wolfsschlucht".

Empfehle vorzügliches
Lager-, Böhmisch- und Salvator-Bier.
Reichhaltige Speisenkarte
zu jeder Tageszeit. (9298
Mittagstisch v. 12 U. ab,
a Couvert 60 u. 80 ₰.
A. Rohde.

Langgasse 20 ist die Obersaaletage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kabin. ꝛc., zu Michaeli a. c. zu vermiethen. Besichtigung von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres im Laden part.

Danzig, Holzmarkt.
Circus August Krembser.
Montag, den 9. August,
Abends 7½ Uhr:
Große
Brillant-Vorstellung
Auftreten des gesammten Künstler-Personals, Damen sowie Herren.
Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.
Debüt der ersten afrikanischen Luftkünstlerin Miß **Barbara,** sowie des Prof. **Antonio** und Miß **Adelina.**
Alles Nähere besagen Plakate und Programme.
Hochachtungsvoll
A. Krembser.

Milchpeter.

Montag, den 9. August 1886,
Großes
Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.
Hugo Krogoll.

Seebad Brösen.

Heute Sonntag, den 8. August cr.,
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 16. Feld-Artillerie-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeister Herrn **Krüger.** (9256
W. Pistorius Erben.

Kurhaus Zoppot.

Sonntag, den 8. August cr.:
Großes Concert
ausgeführt von der **Kur-Kapelle** unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmstr. **Carl Riegg.**
Kassenöffnung 4¼ Uhr, Anfang 5¼ U.
Entree 50 ₰ pro Person,
Kinder 10 ₰. (6910

Großes Restaurant

zur „Kaiser-Passage",
Milchkannengasse 8, Sehenswerth, empfiehlt billigen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch, sowie sämmtliche Delicatessen der Saison. Localitäten f. Familien geeignet. Original-Ausschank von Münchner Hackerbräu und Bergschlößchen, Böhmisch a Gl. 15 ₰
9041) **O. Schenck.**

Spechts Etablissement Heubude.

Sonntag, den 8. August 1886:
Großer Concurrenz-Wettlauf
zwischen dem weltberühmten Schnellläufer **A. Tetzner** und Herrn **Brinkmann** aus Danzig um die Prämie von **100 ℳ.** [9242
Anfang des Schnelllaufes 7 Uhr.
9243) **J. Specht.**

Seebad Westerplatte.

Täglich großes Concert,
mit Ausnahme Sonnabend, ausgeführt von der Kurhaus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Sperling.** Die Concerte finden regelmäßig, auch bei ungünstiger Witterung, statt. Entree 10 ₰ Sonntag 25 ₰
Anfang 4½ Uhr. **H. Reißmann.**

Jantsch's Sommer-Theater

Zoppot, Victoria-Hotel.
Montag, den 9. August: Benefiz **Carlsen. Salontyroler.** (9284
Freifahrtskarten nach Zoppot und zurück **Walter's Hotel,** Hundegasse 26.

Hierzu eine Beilage der Firma **R. T. Angerer,** Wäsche-Geschäft, Langenmarkt 35. (9263

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15986 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 8. August 1886.

Bilder aus der Tuchler Haide

von Dr. R. Hohnfeldt.*)

4. Die Rieselwiesen.

Ein Hauptmangel der Haide macht sich in dem Fehlen des nöthigsten Futters für das Vieh geltend. Selbst bei den so überaus geringen Bedürfnissen der dort ansässigen polnischen Mischbevölkerung ist der Besitz einer Kuh eine unentbehrliche Lebensbedingung und giebt der Viehstand eines Landstrichs einen ausgezeichneten Maßstab für seinen Wohlstand. Da nun die Ansiedelung von Bewohnern geradezu abhängig ist von der Möglichkeit der Unterhaltung des Viehs, so hat man schon frühzeitig erkannt, daß die Beschaffung des Futters für dasselbe die erste Bedingung ist, um in diesen ausgedehnten Forsten auch die nöthigen Arbeitskräfte zu ihrer Ausnutzung ansässig zu machen. Zunächst gestattete man, das Vieh in dem Walde weiden zu lassen. Aber abgesehen davon, daß der Graswuchs im trockenen Kiefernwalde doch immer nur ein sehr spärlicher ist, so kann derselbe doch höchstens für den Sommer genügen und es bleibt noch immer die Sorge für das Heu zum Winterfutter. An eigentlichen Wiesen fehlt es ganz und müssen demgemäß die See- und Bruchränder den nöthigsten Bedarf decken.

Um diesem Nothstande wenigstens theilweise abzuhelfen, hat sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts der Staat in dankenswerthester Weise ins Mittel gelegt, indem er an einigermaßen günstigen Stellen künstliche Wiesen anlegte.

Zu den eigenthümlichsten Anlagen dieser Art dürften wohl die Rieselwiesen gehören, welche von der Ostbahn zwischen Pr. Stargard und Konitz bei der Station Schwarzwasser durchschnitten werden.

Wir sehen da eine beträchtliche ebene Fläche, welche im Süden von der erwähnten Bahnstrecke theils berührt, theils durchschnitten wird. Nach Westen fällt diese Sandebene, denn nichts anderes ist sie ihrem Boden nach, zum tief einschneidenden Schwarzwasserthal ab, während sie im Osten durch den großen Ueberrieselungscanal begrenzt wird, welcher aus den großen Schwarzwasser-Seen im Konitzer Kreise seinen Anfang nimmt, durch die Südwestspitze des Berenter Kreises geht, um sich schließlich im Westen des Kreises Pr. Stargard auf den Rieselwiesen in vielen größeren und kleineren Canälchen aufzulösen. Einen lauschigen Eindruck gewährt der Canal dadurch, daß er wie schüchtern sich im Südrande der Forst Königswiese und im Westrande der Forst Okonin verbirgt, gelegentlich durch lautes Hinabströmen seines Wassers aus geöffneten Schleusen in die Zweigadern von seinem Zwecke Rechenschaft gebend. Nach dem Süden sind es theils die Sandfluren des Dorfes Schwarzwasser, größtentheils die von Pr. Stargard nach Konitz führende Chaussee mit dem dahinter liegenden Walde, welche die Wiesen begrenzen. Zwischen beiden liegt der Bahnhof Schwarzwasser und eine eifrig arbeitende Holzsägemühle. An dieser Stelle ziehen sich die Anlagen fast vollständig zusammen und man gelangt leicht in den südlichen Theil der Forst Königswiese, welche die Rieselwiesen nach Nord und Nordwest begrenzt. Dieser Waldtheil läßt durch die ihn durchziehenden Canäle leicht die ihn zum Theil umgebende Nachbarschaft errathen.

Doch nun die Wiesen selbst. Kaum daß sie die Ebenheit des Bodens mit dem uns gewöhnlich vorschwebenden Bilde einer Wiese theilen. Der Boden selbst mag unsere gerechteste Verwunderung hervorrufen. Keine humusreiche schwarze Erde, wie wir sie auf Wiesen gewohnt sind, sondern Sand, nichts als Sand. Selbst die Canäle, groß und klein, zeigen auf ihrem Boden keinen Niederschlag von humusreichen Stoffen; das vollkommen klare Wasser zeigt auf seinem Grunde auch nur Sand, welcher allenfalls von kleinen Schnecken belebt wird. Diese sandigen Grabensohlen sind dabei so fest, daß das Durchschreiten selbst der größeren Zweigcanäle kaum Schwierigkeiten macht, da das Wasser selten die Höhe der hohen Stiefel erreicht, und auch in diesem Falle kommt man fast trockenen Fußes hindurch, weil der feste Grund ein schnelles, sicheres Durchschreiten gestattet.

Dem Botaniker gewähren diese Wiesen einen ganz besonderen Reiz. Mit Leichtigkeit kann er sie nach allen Richtungen hin durchwandern, ohne daß er im Allgemeinen nöthig hätte, dadurch der Wiesennutzung irgend welchen Schaden zuzufügen. Hat die geregelte Be- und Entwässerung zum großen Theil schon recht befriedigenden Graswuchs hervorgerufen, so kann es doch nicht ausbleiben, daß derselbe auf den etwas höher gelegenen Stellen wie den Grabenrändern noch recht spärlich geblieben ist. Unserem Auge bietet sich hier ein höchst interessantes Bild aus dem Kampfe ums Dasein. Es sind die Haide- und Sandflora, welche sich wehren gegen die sie unterdrücken wollende Wiesenflora, und wenn der Kampf auch ein langer und schwerer ist, so muß letztere in Folge der ihr zu Theil gewordenen, alles überwindenden menschlichen Hilfe endlich doch als Siegerin hervorgehen. Die Folge dieses Ringens ist ein für unsere Gegenden außerordentlicher Reichthum an verschiedenen Pflanzenarten. Inmitten der schönsten Wiesen finden sich noch alle Bewohner der Haide, deren Lebenskraft erst im Laufe vieler Jahre durch die regelmäßige Bewässerung vernichtet wird. Begünstigt wird diese Mannigfaltigkeit noch durch die einsäumenden Wälder und eingestreuten Sümpfe.

Einen rechten Einblick in die außerordentliche Bedeutung dieser Rieselwiesen für die Bevölkerung der dortigen Gegenden gewinnt man, wenn man Gelegenheit hat einem Verpachtungstermine derselben beizuwohnen. Für die genannten Wiesen findet die Verpachtung in dem Gasthause zu Schwarzwasser statt. So unscheinbar dasselbe auch von außen aussieht, so hat es doch den großen Vorzug, daß man dort eine sehr gute Aufnahme findet; mit vielem Vergnügen erinnere ich mich noch der schönen Forellen daselbst.

Schon am Tage vorher werden im Gasthause allerhand Vorbereitungen getroffen, um den Bedürfnissen des folgenden Tages genügen zu können. Beginnt der Tag dann zu grauen, so wird es auch schon lebhaft. Einzeln und gruppenweise besichtigen die Pachtlustigen den Graswuchs der Wiesen, mit deren Eintheilung in kleinere Abschnitte sie wohl vertraut sind. Jeder sucht sich die Stücke aus, welche er am liebsten erwerben möchte, und setzt, wenn es sich machen läßt, deren Werth in den Augen der Mitbewerber herunter. Dann gegen 8 Uhr erscheinen die Beamten der Wiesenverwaltung und die Versteigerung kann nach wenigen Vorbereitungen beginnen. Während die Beamten sich im Gastzimmer einrichten, bleibt das pachtlustige Volk auf dem Hofe. Die Fenster lassen eine bequeme Verhandlung mit einander zu, doch schützen sie wieder vor dem allzu ungestümen Andrange der Bietenden.

Anfangs verläuft alles sehr gemäßigt. Ein Stück wird ausgeboten und der Taxwerth bekannt gegeben. Es scheint fast, als ob gar kein Begehr vorhanden ist. Nur wenige Gebote erfolgen und die Nutzung des Stückes wird für einen verhältnißmäßig geringen Preis zugeschlagen. Aber bald kommt mehr Leben in die Bietenden. Nicht umsonst wollen sie meilenweit hergekommen sein; auch sagt dem einen dieses, dem anderen jenes Stück der Lage oder des Graswuchses wegen mehr zu. — Nachdem einige Parzellen verpachtet sind, zeigt sich bei den Einzelnen schon die Unruhe, vielleicht nicht das Gewünschte zu erhalten, und es beginnt daher ein gegenseitiges Ueberbieten, bald nur um Pfennige, bald um größere Beträge. Der Eifer geht dabei so weit, daß sich nicht selten ein Bieter, wenn er den Zuschlag erhalten soll, wieder und wieder selbst überbietet und schließlich mit freudestrahlendem Gesichte den mehrfachen Taxwerth bezahlt; hat er doch seine gewünschte Wiese erhalten.

Trotz einer so regen Nachfrage stehen die Einnahmen der Rieselwiesen mit dem großen Anlagekapital und den laufenden Ausgaben in keinem rechten Verhältniß. Sie bieten dem Staate keine directe Einnahmequelle. Aber abgesehen davon, daß er so eine wenn auch nur mäßige Bevölkerung jener Gegenden ermöglicht, so steigt auch gleichzeitig mit den Jahren der Wohlstand derselben, wie man es besonders an der bedeutenden Vermehrung des gehaltenen Rindviehs erkennen kann, und bietet dieser größere allgemeine Wohlstand naturgemäß dem Staate auch wieder größere Einnahmequellen.

*) S. Nr. 15950 d. Ztg.

Ein italienischer Vorläufer Pasteur's.

Wenn eine neue Erfindung oder Entdeckung sich erfolgreich Bahn gebrochen und den Namen ihres Urhebers berühmt gemacht hat, geschieht es gar oft, daß ein Anderer auftritt, der mit mehr oder minder gutem Recht die Priorität derselben für sich in Anspruch nimmt. Die Italiener wollen jetzt den Franzsen die Ehre streitig machen, daß einer ihrer Landsleute der Erste gewesen sei, welcher den Gedanken gefaßt, die Wasserscheu durch Einimpfung des Virus von tollen Hunden zu heilen, und weisen nach, daß schon vor etwa 80 Jahren ein Italiener auf diese Kurmethode verfallen, wenn auch die damaligen Verhältnisse ihm nicht gestatteten, dieselbe in so umfangreicher Weise durchzuführen, wie es heut zu Tage von Dr. Pasteur geschieht. Dieser Italiener war Dr. Eusebio Valli, jedenfalls ein höchst merkwürdiger Mann, dessen Energie und Unerschrockenheit im Verfolgen seiner Ziele, dessen selbstverleugnende Aufopferung und leidenschaftliche Hingabe an die Wissenschaft, der er sein Leben geweiht, selten ihresgleichen finden dürften. Ein Mensch, der ein hohes Ziel im Auge behält und es unermüdlich verfolgt, verdient immer unsere Beachtung und Theilnahme, selbst wenn er endlich unterliegt. Es dürften deshalb nachstehende kurze Notizen über das Leben und Wirken eines der unerschrockensten Forscher auf dem Gebiete der Heilkunde von allgemeinem Interesse sein.

Eusebio Valli wurde am 16. Dezember 1755 zu Casciano in der Provinz Pisa geboren, woselbst sein Vater Dr. Giuseppe Valli Chirurg und Kreisphysicus war. Dieser stammte aus Pansacco, einer kleinen Stadt in Toscana, und zog später, als sein Sohn Eusebio fünf Jahre alt war, nach Monterchi, Valle Tiberina. Dort besuchte der talentvolle Knabe eine öffentliche Schule und wurde von dem Lehrer derselben so weit fortgebildet, daß er schon von 16—17 Jahren für die Universität reif befunden wurde. Beschränkte Verhältnisse und der Tod seiner Eltern gestatteten ihm aber nicht, seine Studien fortzusetzen; erst als er einige zwanzig Jahre zählte, erhielt er durch die Gunst des Großherzogs Peter Leopold I. eine Freistelle an der Sapienza zu Pisa und widmete sich nun voll Lust und Liebe dem Studium der Medizin. 1783 erlangte er den Doctorgrad. Seine Dissertation: „Ueber ansteckende Krankheiten" erregte Aufsehen, besonders weil er darin verschiedene damals allgemein verbreitete und von den höchsten Autoritäten vertretene Ansichten als Irrthümer bekämpfte. Das in dieser seiner Erstlingsarbeit behandelte Thema war und blieb das Hauptinteresse, die eigentliche Aufgabe seines Lebens. Er wollte das Wesen der epidemischen Krankheiten beobachten, ihre Ursachen erforschen und wo möglich sichere Heilmittel und Vorsichtsmaßregeln gegen diese Feinde der Menschheit finden. Darauf ging all sein Sinnen und Denken, diesem Bestreben brachte er alles zum Opfer, die Aussicht auf eine gesicherte Stellung im Vaterlande, häusliches Glück, Ruhe, Gesundheit, ja wenn's sein mußte, auch das Leben.

Kaum hatte Valli seine Doctorwürde erlangt, so begab er sich nach Smyrna, wo gerade die Pest in ihrer schrecklichsten Gestalt herrschte, und nachdem er dort diese entsetzliche Plage der Menschheit gründlich studirt hatte, reiste er nach Konstantinopel. Von da aus ging er nach den bedeutendsten Orten von Griechenland und Kleinasien, um überall die endemischen Krankheiten kennen zu lernen. Auf Grund seiner Erfahrungen verfaßte er nach seiner Rückkehr in die Heimath sein Werk über die Pest in Smyrna im Jahre 1784, welches 1788 in Lausanne herauskam. Auch veröffentlichte er neben verschiedenen anderen wissenschaftlichen Abhandlungen eine über das Blut. 1789.

Wahrscheinlich fehlte es ihm an Mitteln, um auf eigene Hand große Reisen zu unternehmen; er mußte payer de sa personne, wie die Franzosen treffend sagen, und auch dazu war er bereit. Er trat in französische Dienste und ersuchte den damaligen Kriegsminister Ludwigs XVI. um eine Anstellung als Militärarzt bei einem Regimente, dessen Bestimmung Pondichery war, bekanntlich die Hauptstadt der zu jener Zeit noch recht ausgedehnten französischen Colonien in Ostindien.

Einmal so weit gelangt, setzte er es durch, ganz Indien und den größten Theil Südasiens zu bereisen, um die in jenen Gegenden vorherrschenden Krankheiten, besonders die epidemischen, kennen zu lernen. Man bedenke, mit welchen Gefahren und Drangsalen aller Art eine solche, selbst heutzutage trotz aller modernen Verbindungsmittel und Erleichterungen aller Art noch immer beschwerliche und anstrengende Reise vor hundert Jahren verbunden sein mußte. Nichts aber konnte den kühnen Forschergeist Valli's zurückschrecken.

Nach dreijähriger Abwesenheit finden wir ihn wieder in Italien, wo er sich in Pansacco, seiner toscanischen Heimath, eine kurze Rast gönnte, um dann seine Studien mit erneutem Eifer aufzunehmen. Alessandro Volta, der große Physiker, war damals die Hauptzierde der hochberühmten Universität Pavia. Valli arbeitete unter ihm und wohnte seinen weltberühmten Experimenten mit dem höchsten Interesse bei. Volta rühmt ihn als einen tüchtigen jungen Mann, der trotz seines Doctorgrades sich noch an unserer Universität fortbilden will.

Es war zu dieser Zeit, daß die neue Lehre vom Galvanismus die wissenschaftliche Welt in Aufregung versetzt. Valli war einer der eifrigsten Galvanisten und trat überall in Wort und Schrift für die neuen Entdeckungen auf diesem Gebiete ein. Mit seinem Freunde Professor Aldini aus Bologna unternahm er zu diesem Zwecke eine wissenschaftliche Reise durch Europa. Die beiden italienischen Gelehrten fanden überall gute Aufnahme und wurden von ihren Collegen mit Auszeichnung behandelt, vorzüglich in der Akademie zu Paris und in London, wofür eine Reihe von Briefen im „Journal de l' lebbe' Rozier" Zeugniß giebt.

Valli hatte selbst wichtige Experimente über die thierische Elektricität angestellt und veröffentlichte die Resultate derselben in einer Schrift, welche 1794 zu Pavia erschien. Auch beschäftigte er sich mit chemischen Studien, wofür einige Abhandlungen im „Medizinischen Journal von Venedig" Zeugniß geben, so wie eine Schrift über die zweckmäßigste Art, die Gährung gewisser Flüssigkeiten zu verhüten, Mantua 1802. — Indessen blieb sein Hauptinteresse doch seinen medizinischen Studien zugewendet. 1792 erschien sein Werk über chronische Krankheiten, das

Vom Büchertisch.

❧ „**Moderne Ideale**", Roman von Konrad Telmann. 3 Bände. — Leipzig. Verlag von Carl Reißner. 1886.

Wie Shakespeare es den Zweck des Schauspiels genannt hat, der Natur den Spiegel vorzuhalten, so könnte man es den Zweck des Romans nennen, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten. Das Bild trifft hier wie dort zu, aber es ist auch in beiden Fällen nicht erschöpfend. Namentlich ist es unzureichend, das eigentliche Wesen des wahren Dichters zu erklären. Mag auch das angeborene und daher, wo es fehlt, nie durch andere Mittel zu ersetzende Talent des Dichters, wie jedes Künstlers: die Dinge in der Welt mit scharfem Blick zu erfassen und das also Erschaute in voller Lebenswirklichkeit wieder darzustellen — mag dieses Talent auch ein rein mechanisches sein, das man mit der Reflexthätigkeit des Spiegels oder mit der Strahlenbrechung der Linse in der Dunkelkammer des Photographen vergleichen kann: so macht doch das Talent *allein* noch nicht den Dichter oder Künstler. Ist bei ihm nichts als dieses Talent thätig, so wird er eben nur Abschreiber der Natur oder der Gesellschaft — wie dergleichen ja zu vielen Hunderten tagtäglich für die Unterhaltung der Leserwelt arbeiten. Der wahre Dichter muß stets auch Denker sein. Er muß *über* der Welt stehen, mit der er sich beschäftigt und mit der er uns beschäftigen will. Diesen höheren Standpunkt kann man nur erreichen, wenn man sich durch eigene geistige Arbeit aus den Schranken und von den Vorurtheilen seiner Zeit nach Kräften losgerungen hat. Und wer ihn erreicht hat, der allein ist auch befähigt, belehrend und aufklärend auf seine Leserwelt zu wirken, indem er ihr weitere Ziele aufweist, über welche der flüchtige, durch herrschende Vorurtheile überdies getrübte Blick hinwegsieht, ohne etwas wahrzunehmen.

Telmann ist jedenfalls ein Schriftsteller, der redlich nach Wahrheit strebt, der sich von den Vorurtheilen der Zeit nach Kräften losgerungen und mit freiem Blick das richtige Maß für die Dinge zu handhaben weiß. Es ist außerordentlich erfrischend, einmal einen Schriftsteller zu treffen, der sich von dem Byzantinismus und der blinden Größenanbeterei, von jener bornirten Deutschthümelei, die sich heute als Franzosen- und Judenfresserei breit macht, von dem charakterlosen Streberthum und ehrlosen Geld- und Glücksjägerei mit offener und ehrlicher Verachtung abwendet. Aber die starke, den Mann ehrende Entrüstung über den Mangel an Idealismus in dem Streben der Gegenwart ist doch wohl nicht ganz geeignet, die Muse des Dichters zu sein. „Moderne Ideale" sind, gewiß ohne den Willen des Verfassers, mehr ein Tendenzroman geworden, als es der ruhige Kunstgenuß, den jede Dichtung braucht, bedingt. Die Leidenschaft, die das Gemüth des Dichters bewegt, ist noch nicht abgeklärt genug. Die Schilderung der modernen Gesellschaft, wie sie hier gegeben ist, streift überall an die Satire. Ja, schon der Titel ist eine Satire, denn die „modernen Ideale", die uns Telmann hier vorführt, haben eben nichts von Idealismus, sondern sind vielmehr die Zielpunkte des flachsten und geistlosesten Strebens. Auch halten wir es nicht für glücklich, daß in die Handlung der Erzählung mehrfach große Verbrechen verflochten sind. Die Häupter der beiden Familien, mit denen sich der Roman hauptsächlich beschäftigt, der alte Graf Thissow und der Commerzienrath Röseler, sind durch schwere Verbrechen, verübt an dem Bruder bezw. Schwager, in den Besitz ihrer Güter gelangt und der jüngere Thissow endet selbst als gemeiner Verbrecher. Man wird dem Verfasser nicht ganz ohne Grund den Vorwurf machen, daß seine Schilderung der Menschen und Verhältnisse zuweilen etwas Karrikirtes hat. Und das thäte uns leid. Denn wir wünschen den „Modernen Idealen" um der durchweg tüchtigen Gesinnung willen, in der das Buch geschrieben ist, recht viele Leser.

---

vv. **Genrebilder** von Julie Hallervorden-Berlin. Haude und Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling) 1886.

Es sind neun kleine, durchaus den Stempel des Gewöhnlichen tragende Erzählungen, die uns zur Beurtheilung vorliegen. Selbst die Thatsache, daß der Ort der Handlung in jeder derselben ein verschiedener ist, vermag nicht das Interesse des Lesers zu erhöhen. Er wird nur von neuem dadurch inne, daß sich ebenso gut in Süddeutschland wie in Schlesien, in der Schweiz wie in Italien gelegentlich höchst unbedeutende Begebenheiten abspielen, die kaum der Rede, geschweige denn des Aufzeichnens für die Lectüre Erwachsener werth sind. Vergebens sucht das Auge auf dem Titelblatt den Vermerk: „Für die Jugend". Statt dieses die Sachlage mit einem Schlage klärenden Zusatzes findet sich das bedenkliche Motto:

> Denke Du lägest im Schlaf
> und bunte wechselnde Bilder,
> Bergend so Freude wie Leid,
> führte der Traum Dir vorbei.

Schnell versetzt der Leser sich in diese Situation; vielleicht spiegelt seine Fantasie ihm vor, daß er über den Genrebildern von Julie Hallervorden eingeschlummert sei. Eines derselben nach dem anderen zieht im Traume an ihm vorüber und es ist nicht unmöglich, daß ihn mitunter im Schlafe ein Gähnen überfällt. Aber plötzlich ergreift ihn eine lebhafte Unruhe. Gern möchte er, so schnell seine Füße ihn tragen wollen, enteilen, doch unbarmherzig hält der Traum ihn „Am Kreuzweg" (eine Erzählung im Versmaß der Schiller'schen Glocke) gefesselt. Zuerst Musik.

> „Des Hirten einfache Weise
> Ertönet friedlich und leise
> Und ruft des Dorfes wolligem Vieh
> Mit ihrer ländlichen Melodie."

Eine dunstige Staubwolke wirbelt auf; aber „Kein Auge erspäht, was ihr Schooß verhüllt." Endlich enthüllt es sich. Denn

> — endlos geschäftig,
> Bald klagend, bald heftig,
> Ohne Pause und Ruh'
> Blökt die trappelnde Heerde dazu!

Sie scheint sehr zahlreich zu sein. Als „die tönende Wolke" vorüber gezogen ist, läßt sie

> — nichts zurück, als Millionen Spuren,
> Vom spaltigen Tritt der Bewohner der Fluren.

Nachdem der schlafende Leser diese Prüfung ertragen hat, läßt es ihn kalt, daß sich von der einen Seite ein Leichenzug naht, während auf der anderen ein Kind zur Taufe getragen wird — beides mit obligater Musikbegleitung. Als aber die Kinder und Hunde des Dorfes

> — im lärmenden Gemenge
> Und im tobenden Gedränge,

am Kreuzwege eine Schlacht ausfechten, verläßt ihn der geduldige Schlaf, ehe er noch weiß, ob

> die Kinder aus den Hunden
> Jemals sich herausgefunden.

Mit argem Kopfweh und einem leisen Ingrimm auf Julie Hallervorden, die einem friedlichen Schläfer derartige Träume zumuthet, fährt er erwachend in die Höhe.

Ebenfalls das Werk einer weiblichen Feder, aber auch eines kräftigen, nicht gewöhnlichen Geistes ist der Roman: „**Die Seelen des Aristoteles**" von J. Niemann (Leipzig. Verlag von Eugen Petersen 1886). In eleganter Sprache und fesselnder Darstellung ist hier das interessante Thema von der Macht des Willens durchgeführt. Ein Alles besiegender Wille — er ist das Kennzeichen der Seelen, die Aristoteles die königlichen nennt. „Seelen, die aus eigener Kraft schön und würdig zu leben wissen; die, gleich Adlern in die Höhe steigend, diejenigen weit unter sich zurücklassen, die Nichts vermögen und weder ihrem Leben große Aufgaben stellen, noch die Mittel zu deren Erfüllung finden." Dadurch, daß mehrere gleich bedeutende Persönlichkeiten die Träger dieses Grundgedankens sind, zersplittert sich in etwas die Einheit der Handlung, wie das Interesse des Lesers. Aber wir ersehen an diesen drei Helden in den verschiedensten Lebensstellungen, daß der Wille dessen, der da meint, Alles zu können, „ein Vielbezwinger" ist. Eines nur vermag er nicht, sagt die Schriftstellerin Sophie: „Dem Herzen gebieten zu lieben, wo es nicht lieben kann, und nicht zu lieben, wo es lieben muß!" In einer Stunde äußerster Erschöpfung ihrer seelischen Kraft gesteht sie dem verwittweten Freiherrn von Bömelen ihre jahrelang gehegte Liebe. Der starke Wille der Gefeierten, Berühmten, der eine männliche Herrschaft ausgeübt und sich wieder und wieder in Thaten großherziger Humanität umgesetzt hat, beugt sich vor dem imponirenden Manne, von dessen gewaltigem Geist der ihre nur „ein Echo" ist. In den Bann dieser gebietenden Persönlichkeit geräth auch der Jüngling Leo Kühningen, „dessen unbändige Natur sich an den Gefängnißstuben einer kleinen Wirklichkeit todtwund reibt." Ein Zufall läßt ihn aus dem Munde des Freiherrn die Lehre von dem Alles bezwingenden Willen vernehmen, die mit elementarer Gewalt auf ihn einwirkt. Sie wird zum erlösenden Wort, das ihm Muth verleiht, sich mit Hintansetzung seiner Pflichten gegen seine Schwester Doris, aus den Fesseln seiner engen Existenz zu befreien. Von der niedrigen Staffel eines Dorfschullehrers sehen wir ihn, keiner Hindernisse und Entbehrungen achtend, von rastlosem Ehrgeiz getrieben, Stufe um Stufe auf der Leiter der Ehren emporklimmen — dennoch kein Streber, sondern ein Strebender. Ein würdiger Schüler Bömelens und Sophiens verliert er über der Befriedigung seiner persönlichen Wünsche nicht das Gemeinwohl aus dem Auge. Aber der unersättliche Hunger nach Größe, der stürmende und begehrende Sinn tödtet in ihm — und dies ist die Kehrseite der Münze — die Fähigkeit ruhigen Genießens und schönen Genügens. „Einen Prometheus, der sich in ungemessenen Wünschen selbst verzehrt und der Alles kann, nur nicht glücklich sein", nennt ihn einmal Myla von Bömelen, seine spätere Gattin.

Um diese Hauptpersonen, deren Charakteristik mitunter an Schärfe zu wünschen übrig läßt, gruppirt sich eine Anzahl zum Theil trefflich gezeichneter Nebenfiguren, von denen wir den Stadt- und Land-Sokrates, sowie die überaus anmuthenden Gestalten Mylas und Doris' Kühningen hervorheben wollen, deren liebenden Herzen der viel bewunderte, viel beneidete Leo ein Gegenstand zärtlichen Mitleides ist. Allen diesen, der Sonnennähe zustrebenden Persönlichkeiten steht als Hauptvertreter der niedrigsten irdischen Leidenschaften der Landrath von Wenker feindlich gegenüber, der sich einige, dicht an das Unmögliche grenzende Brutalitäten zu Schulden kommen läßt. Der Ort der Handlung ist zum größten Theil der äußerste Osten Preußens, dem die Verfasserin mit wenigen kräftigen Strichen den richtigen Lokalton zu geben weiß. Mehrere eingestreute Gedichte zeugen von poetischem Feingefühl.

---

er dem Professor Scarpa in Pavia widmete, 1795 zu Livorno eine Schrift über erbliche Schwindsucht. Es schien, als ob er endlich gesonnen wäre, sich im Vaterlande festzusetzen, denn er nahm gegen das Ende des Jahrhunderts eine Stelle am städtischen Krankenhause zu Mantua an und ein Jahr später den Lehrstuhl der medizinischen Klinik daselbst. Bald aber erwachte der unwiderstehliche Wandertrieb von neuem. 1803 finden wir Valli wieder in Konstantinopel, um die Beulenpest zu beobachten, welche dort entsetzliche Verheerungen anrichtete. Bei dieser Gelegenheit kam er zuerst auf den Gedanken, die Pest durch Einimpfung zu bekämpfen, und zwar machte er das Experiment, Pocken- und Pestgift gleichzeitig einzuimpfen, an seinem eigenen Körper. Als er eben damit beschäftigt war, neuen Impfstoff zu präpariren, wurde er von der Pest ergriffen, kam aber mit dem Leben davon und benutzte selbst die Zeit seiner Krankheit, um Beobachtungen anzustellen, ja es scheint, als ob er nicht ganz unzufrieden gewesen sei, an sich selbst wichtige Erfahrungen gemacht zu haben. 1805 erschien zu Mantua sein Werk über die Pest in Konstantinopel im Jahre 1803, wozu er den Stoff unter namenlosen Gefahren und Anstrengungen gesammelt hatte. In diesem selben Buche nun erzählt Valli von seinen Experimenten, die Hydrophobie durch Einimpfung des Virus der Hundswuth zu curiren, und damit ist der schlagende Beweis gegeben, daß er allerdings lange vor Pasteur auf ein solches Verfahren verfallen sei. Er widmete dieses Buch dem Bürger Melzi, Vice-Präsidenten der italienischen Republik, und gelobte ihm wie sich selbst, nicht dabei stehen zu bleiben, sondern seine Studien über Epidemien fortzusetzen. 1809 brach das gelbe Fieber in Spanien aus. Die Nachricht davon war für Valli eine Einladung sich dorthin zu begeben. Er erbat sich eine Commission als Arzt bei der französischen Armee und nahm die Gelegenheit wahr, das gelbe Fieber in all seinen Phasen zu beobachten. Allein diese Studien genügten ihm noch nicht. Er erklärte, er müsse die Krankheit in ihrem „Geburtslande" kennen lernen und deshalb nach Südamerika gehen. 1815 hielt er sich in Mailand auf, aber im folgenden Sommer schiffte der damals schon alternde Mann sich nach Cuba ein und landete im September desselben Jahres in Havanna. Dies sollte die letzte Reise des kühnen Forschers sein. Wenige Tage nach seiner Ankunft starb im Hospital der Stadt ein Matrose am gelben Fieber. Valli besichtigte die Leiche und zog sich in Gegenwart des Anstaltsarztes das Hemd des Verstorbenen an, er rieb sich den Körper damit, um darüber ins Klare zu kommen, ob die Krankheit sich durch die Kleidungsstücke der Patienten übertragen lasse. Die furchtbare Gewißheit wurde ihm bald. Das Fieber ergriff ihn drei Tage darauf, und am vierten gab er, einer der unermüdlichsten und kühnsten Forscher, als Märtyrer der Wissenschaft seinen Geist auf. Seine irdische Hülle wurde auf dem Friedhofe zu Havanna bestattet.

Ein Verwandter, der Advocat Guiseppe Valli, hat aus einer Familienchronik die Lebensgeschichte Eusebio Valli's kurz zusammengestellt und vor einigen Jahren herausgegeben. Seit die Erfindung Pasteur's so viel Aufsehen erregt und den Namen dieses ersten Urhebers der Vergessenheit entrissen hat, beabsichtigt G. Valli das Buch in erweiterter Form, namentlich durch viele interessante Briefe vermehrt, in neuer Auflage erscheinen zu lassen.

An dem Hause in Ponsacco, wo Eusebio Valli zu wohnen pflegte, wenn er nach Toscana kam, hat Giuseppe eine Inschrift zu Ehren seines berühmten Vorfahren anbringen lassen. Th. H.

Der Flußkrebs.

Von Dr. Otto Zacharias.*)

Seit dem 1. Mai haben die Sommermonate für leidenschaftliche Krebsesser wieder begonnen. Diese schöne Zeit dauert nach der alten Klosterregel bis Ende dieses Monats; denn dann treten die Monatsbezeichnungen auf, in denen ein „r" enthalten ist, und die Freude der Feinschmecker geht ihrem Ende entgegen. Ob der im November sich bereits geltend machende Krebsekel mehr traditionell ist, oder ob er auf der thatsächlich vorhandenen Unterscheidungsfähigkeit einer geübten Zunge beruht, kann ich als Laie in Krebssachen nicht beurtheilen. Richtig ist aber soviel, daß die Zeit, in welcher die beliebten Krustenthiere dafür sorgen müssen, daß ihre Art nicht ausstirbt, in die Wintermonate fällt, und in Hinsicht hierauf ist es wohl möglich, daß mit den sonstigen, zu jener Zeit eintretenden Veränderungen in den Lebensbedingungen der Krebse auch eine Umwandlung im Geschmack ihres Fleisches stattfindet.

Was das natürliche Vorkommen der Krebse anlangt, so ist zu bemerken, daß dieselben durchaus nicht in allen Bächen und Flüssen anzutreffen sind. In Granitgegenden z. B. und in Orten, wo der Boden an das darüber hinfließende Wasser nicht viel Kalkbestandtheile abgiebt, sind die Krebse selten. Auch können sie nicht viel Sonnenschein und keine große Hitze vertragen; am muntersten werden sie daher gegen Abend, während sie den Tag über im Schatten des Ufers und unter Steinen, die im Wasser liegen, Schutz suchen. Mitten im Winter sieht man die Krebse im freien Wasser selten. Man findet sie dann aber zahlreich in den Löchern am Ufer und in selbstgegrabenen Höhlungen — selbstverständlich finden sie sich nicht über, sondern unter dem Wasserspiegel. Den Eingang zu ihren Schlupfwinkeln versperren sie mit ihren ausgebreiteten Scheeren, und mit den vorgestreckten Fühlern informiren sie sich über alles, was in ihrem nächsten Umkreise vorgeht. Was sich naht, wird gepackt: Insectenlarven, Wasserschnecken, Kaulquappen und kleine Frösche bilden die gewöhnliche Nahrung. Nach den Erfahrungen der Züchter verschmäht der Krebs überhaupt wenig Eßbares. Er consumirt Lebendes und Todtes, Frisches und Verwestes, Thiere und Pflanzen. Ganz besonders scheinen ihm die kalkhaltigen Armleuchtergewächse (Characeen) zu schmecken. Er ist also nichts weniger als ein Kostverächter. Es kommt sogar vor, daß die männlichen Krebse sich an ihren Weibchen vergreifen. Dies geschieht aber gewöhnlich nur im Monat März, wenn die halbverhungerten Thiere aus ihrem Winterversteck hervorkommen, und wie man sich denken kann, nicht recht wissen, womit sie ihren Appetit stillen sollen.

Zu derselben Zeit sind übrigens die Weibchen eierträchtig. In großen Trauben hängen diese Fortpflanzungskörper auf der Unterseite des Schwanzes. Sie sind dort an den langen Haaren der Schwimmfüße (mittels eines im Wasser erhärtenden Schleims) befestigt und bleiben in dieser Situation, bis die Jungen ausgeschlüpft sind, was im Mai oder Juni geschieht. Durch die Bewegung der Schwimmfüße kommen die Eier beständig mit neuem Wasserquantum in Berührung und werden dadurch gelüftet — ein Umstand, der ihre Entwickelung sehr beschleunigt.

*) Von Herrn Dr. Otto Zacharias, der gegenwärtig im Auftrage des zoologisch-botanischen Vereins eine wissenschaftliche Untersuchung der Seen Westpreußens ausführt, wird uns der vorstehende Aufsatz zur Verfügung gestellt. D. R.

Im Eie bildet sich der junge Krebs ganz auf dieselbe Weise, wie das Hühnchen im Ei der Henne. Sind die winzigen Thierchen ausgeschlüpft, so verlassen sie keineswegs sofort die Stätte ihrer Geburt, sondern bleiben noch längere Zeit an den Schwimmfüßen der Mutter hängen, die sie mit äußerster Zärtlichkeit beschützt. Wir besitzen von einem trefflichen Naturbeobachter, dem Nürnberger Maler Rösel von Rosenhof, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, eine so getreue Beschreibung der Art und Weise, wie das Krebsweibchen seine Jungen hütet, daß sie hier wörtlich angeführt sein möge. Rösel schreibt: „Wenn die Mutter dieser kleinen Krebse, nachdem selbige sich zu bewegen angefangen, ruhig bei ihrem Futter dasitzet, so kriechen die Jungen um sie herum; merken sie aber nur im geringsten etwas Feindliches oder eine ungewöhnliche Bewegung im Wasser, so scheint es, als ob die Mutter ihnen ein Zeichen mache, sich zurückzubegeben. Alle sammt fahren dann schnell unter den Schwanz zurück und setzen sich wieder auf einen Klumpen zusammen, worauf sich die Mutter sammt selbigen mit möglichster Eilfertigkeit in Sicherheit begiebt".*) Jeder neuere Beobachter kann die Richtigkeit dieser Schilderung bis auf das letzte Wort bestätigen. Hinzuzufügen wäre noch, daß die ganz jungen Krebse den älteren noch nicht in allen Stücken gleichen. Bei ihnen ist nämlich das Kopf-Bruststück oder das, was im alltäglichen Leben die „Nase" genannt wird, viel rundlicher und plumper als bei den erwachsenen Exemplaren. Außerdem sind die Enden der großen Scheeren scharf zugespitzt und hakenartig umgebogen, so daß sie über einander greifen, wenn die Scheeren geschlossen werden. Mit diesen Haken halten sich die Thierchen unter dem Schwanze der Mutter fest, und zwar so fest, daß sie selbst dann noch hängen bleiben, wenn man das Weibchen sammt ihnen in Spiritus wirft.

Das Wachsthum des jungen Krebses geht in der ersten Zeit mit raschen Schritten vor sich, nimmt aber nach und nach immer mehr ab. Die graufarbigen, eben ausgeschlüpften Krebschen haben eine Körperlänge von nur 9 Millimetern. Am Ende des ersten Lebensjahres sind sie aber bereits 5¼ Centimeter groß; am Ende des zweiten messen sie 8½, am Ende des dritten 10½ und nach weiteren zwei Jahren etwa 15 Centimeter. Sie wachsen aber auch dann noch fort und erreichen unter günstigen Umständen eine Länge von 20—25 Centimetern. Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen glaubt man den Krebsen eine Lebensdauer von 15 bis 20 Jahren zuschreiben zu müssen. Die Weibchen scheinen nicht eher als im 5. oder 6. Jahre die Reife zu erlangen. Indessen berichtet der englische Naturforscher Th. Huxley, daß er auch schon ein zweijähriges Weibchen mit abgelegten Eiern gefunden habe. Was die Größenverhältnisse der beiden Geschlechter betrifft, so sind die männlichen Krebse gewöhnlich kräftiger und massiver gebaut, als die weiblichen.

Wenn von den Wachsthumsvorgängen beim Krebse die Rede ist, so erhebt sich sogleich die Frage, in welcher Weise dieselben sich wohl gestalten mögen, da der harte Panzer der Thiere, wenn er sich einmal gebildet hat, nicht mehr der Ausdehnung fähig ist und auch durch Substanzaufnahme nicht mehr vergrößert werden kann. Wie mag also die Größenzunahme des Krebses zu Stande kommen? Offenbar ist sie nur möglich, wenn der starre alte Panzer vollständig abgeworfen wird, und dies geschieht wirklich. Man sagt dann: der Krebs häutet sich. Dieses „Häuten" ist aber gar keine so einfache Sache, sondern kostet dem Thiere große Mühe und viel körperliche Anstrengung. Wenn der Krebs fühlt, daß die Zeit gekommen ist, wo er seinen alten Panzer mit einem neuen vertauschen soll, so bereitet er sich stundenlang auf dieses Ereigniß vor. Er reibt die Beine aneinander, bewegt jedes Bein einzeln, wendet sich um, daß er auf den Rücken zu liegen kommt, biegt den Schwanz hin und her und dergleichen mehr. Kurz, er macht förmlich Turnübungen, die alle den Zweck haben, die Körpertheile in ihren kalkigen Scheiden zu lockern. Endlich gelingt es dem Thiere, durch eine heftige Bewegung das Kopf-Bruststück zu heben, und ist das geschehen, so hält nichts mehr die Fortsetzung der Häutung auf. Der abgeworfene Panzer gleicht dem Krebse in allen Stücken und ist in allen seinen Theilen so unverletzt, daß man ihn, wenn letzterer sich ruhig verhält, so findet beide, abgesehen von der frischeren Farbe des gehäuteten Thieres, kaum von einander zu unterscheiden. Der neue Panzer bleibt für die Zeit von 3 bis 4 Tagen weich, und diese kurze Frist muß der Krebs benutzen, um zu wachsen. Ist sie erst vorüber, so ist es mit der Möglichkeit einer Größenzunahme bis auf weiteres vorbei. Der Krebs wächst also, wie wir sehen, ruckweise. Seine Proportionen bleiben in den Zwischenräumen zwischen den Häutungen völlig unverändert, und nur in den wenigen Tagen, während welcher der neue Panzer in Bildung begriffen ist, findet ein wirkliches Wachsthum statt. Nach den Erfahrungen glaubwürdiger Beobachter wirft der junge Krebs während des ersten Jahres 2 bis 3 Mal seine Umhüllung ab. Später geschieht die Häutung nur ein einziges Mal im Jahre, und zwar mitten im Sommer. Die Zeit, welche von der ersten Zerreißung des alten Panzers bis zur vollkommenen Ausschälung des Thieres verstreicht, beläuft sich bei kräftigen Individuen auf 10—15 Minuten, bei anderen auf mehrere Stunden. Uebrigens ist noch zu erwähnen, daß nicht bloß die äußeren Hartgebilde bei diesem Prozeß abgeworfen und erneuert werden, sondern auch die hornige Auskleidung des Magens sammt ihren Zähnen, die eine Art Magenmühle vorstellen, und auch die sogenannten „Krebsaugen", jene bekannten rundlichen Kalkmassen, die zu beiden Seiten des Magens liegen. Alles wird regenerirt.

Hierzu kommt noch die merkwürdige Fähigkeit der Krebse, auch solche Verluste von Körpertheilen, die durch Zufall herbeigeführt werden, auszugleichen zu können. Verliert ein Krebs durch den Biß einer Wasserratte eine seiner Scheeren, so erträgt er das anscheinend ohne große Schmerzen. Es bildet sich sehr rasch eine häutige Kruste an der Oberfläche des Stumpfes, und unter dieser wächst alsbald eine rundliche Knospe, die nach und nach die Gestalt des amputirten Gliedes annimmt. Bei der nächsten Häutung wird die umhüllende Haut (Kruste) sammt dem übrigen Panzer abgeworfen, und nun erlangt das regenerirte Glied genau die ihm zukommende Organisation. Nur in der Größe bleibt die neugebildete Scheere noch hinter der unverletzt gebliebenen zurück. Hieraus erklärt es sich, daß wir sehr oft Krebse mit ungleich großen Beinen und Scheeren finden; die kleinere und schwächere ist dann allemal die neugebildete. Man hat auch ein freiwilliges Abwerfen von Beinen und Scheeren bei Krebsen beobachtet. Dieser Fall tritt ein, wenn sich die betreffenden Thiere nicht anders aus einer mißlichen Lage befreien können, als dadurch, daß sie das Glied, das der Feind festhält, fahren lassen. Ein Krebs, dessen vorderes Scheerenende man kurze Zeit in eine kleine Spiritusflamme hält, säumt in diesem Falle gleichfalls nicht, sich des ganzen Kneifapparates der betreffenden Körperseite zu entledigen.

Zum Schluß noch ein Wort über die rothe Farbe, die der Krebs beim Kochen annimmt und die zu einem sprichwörtlichen Vergleichsobject geworden ist. Ueber das „Krebsroth" sind wir durch Untersuchungen von Dr. Wilhelm Haacke (Director des südaustralischen Museums zu Adelaide) erst unlängst informirt worden. Dieser Forscher machte eine große Reihe von Versuchen mit den verschiedensten Krebsspecies und fand, daß bei allen eine unleugbare Tendenz vorwaltet, beim Kochen roth zu werden. Der männliche Neptunus pelagicus aus dem St. Vincents Golf, der im Leben mit den prächtigsten blauen und violetten, sowie mit satten braunen und grünen Farbentönen geschmückt ist, zeigt ebenfalls beim Kochen das uniforme Roth. Aber nicht bloß die Siedehitze, sondern auch das Sonnenlicht führt die verschiedensten Krebsfarben in Roth über, wie von Dr. Haacke an den am Strande bleichenden Panzern von Seekrebsen vielfach beobachtet werden konnte. Hieraus dürfen wir den Schluß ziehen, daß das Roth der Grundfarbstoff des Krebspanzers ist, der unter allen Umständen bleibt und widersteht, während wir es in dem Grün, Violett und Braun der Krebsfarbe mit leicht reducirbaren Modificationen jenes typischen Farbstoffes zu thun haben. Eine Stütze erhält diese (freilich chemisch noch zu begründende) Ansicht durch die Wahrnehmung, daß die Krabben des tiefsten Meeresgrundes schon von Natur aus hochroth gefärbt sind. Da dergleichen Tiefseethiere auch in ihrer sonstigen Organisation viel Primitives besitzen, so liegt es nahe, zu schließen, daß sich bei ihnen auch jener Grundfarbstoff noch nicht weiter differencirt hat, und daß wir in diesem Falle das typische Roth in reinster, ursprünglicher Erhaltung sehen. Weitere Untersuchungen müssen das noch sicherer bestätigen.

*) Der monatlich herausgegebenen Insecten-Belustigung dritter Theil, S. 336. Nürnberg. 1755.

Vermischtes.

* **[Vor hundert Jahren.]** Am 17. d. werden es hundert Jahre, seit Friedrich II. gestorben ist. Der „B. B.-C." erinnert daran, daß erst zwei Tage nach dem Ableben des Königs die „Berlinsche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" eine kurze Mittheilung über das weltgeschichtliche Ereigniß brachten, die mit folgenden Worten begann:

„Berlin, vom 19. August.

Am 17ten dieses Monats lief hier von Potsdam die höchstbetrübte Nachricht ein, daß an eben demselben Tage, Morgens um 3 Uhr, der Herr über Leben und Tod unsern erhabnen Beherrscher, Se. Majestät König Friedrich den Zweyten, zu den Belohnungen der Ewigkeit abgerufen habe. Dieser Monarch von so seltner Größe, der mit den Vollkommenheiten des Menschen alle Tugenden des Regenten verband, und daher während Seines ganzen unvergeßlichen Lebens, welches Er auf 74 Jahre 6 Monate und 13 Tage gebracht hat, noch mehr aber während Seiner durch Weisheit, Wohlthun und Ruhm für Volk und Nachwelt ausgezeichneten Regierung, worunter Seine Staaten sich 46 Jahre 2 Monate und 17 Tage glücklich priesen, die Liebe und der Stolz Seines treuen Volkes und die Bewunderung Seines Zeitalters war, endete an einer langwierigen Brustwassersucht und an Entkräftung Sein glorreiches Leben, unter den gerechten Thränen und Segnungen Seiner Unterthanen, und starb mit dem Gleichmuth und der Gelassenheit eines Weisen. Ohne Grenzen würde der Schmerz dieses Landes seyn, wenn unser nunmehriger Beherrscher, Se. Majestät König Friedrich Wilhelm II., Brudersohn des Höchstseligen Königs Majestät, in dessen Händen sich nun das Scepter Seiner glorwürdigen Ahnherren des Königl. Preußischen und Churfürstl. Brandenburgischen Hauses befindet, nicht schon längst in den Herzen aller Seiner jetzigen Ihn liebenden Unterthanen Sich einen Thron errichtet und durch die liebenswürdigsten und erhabensten Eigenschaften mit der gegründeten Hoffnung uns erfüllet hätte, daß auch Er es Sein Lieblingsgeschäft werde seyn lassen, Seine Völker zu beglücken. Der Beherrscher der Welt segne den König, Seine Regierung und Sein Volk!

Gestern früh um 9 Uhr kamen Se. jetztregierende Königl. Majestät unter dem freudigsten Zuruf und lautem Jubel des Volkes allhier an und traten auf dem Königl. Schlosse ab. Bald nach Höchstderoselben Ankunft verstatteten auch Se. Königl. Majestät der hiesigen Generalität, dem Staatsministerio und den Chefs der hiesigen verschiedenen Departements den gnädigsten Zutritt, welche darauf die Gnade hatten, mit noch anderen Standespersonen bey Sr. Königl. Majestät zu Mittage zu speisen.

Der kurze Artikel schließt mit der Mittheilung der letzten von Friedrich anbefohlenen Ernennung und einigen trockenen Hof- und Personalnachrichten.

* **[Goethe auf dem Rigi.]** Der Berner „Bund" schreibt: Vor Kurzem waren es hundert Jahre, daß Goethe auf dem Rigi war. Er kam von Lavater aus Zürich, über Einsiedeln, den Schwyzer Hacken, Schwyz und den Lowerzer See; über letzteren wurde er, bei herrlichem Sonnenschein, „von zwei tüchtigen Mädchen gerudert, was gar anmuthig war und die Reisenden gerne geschehen ließen. Vor lauter Wonne sahen sie gar nichts". Sie besuchten die Insel im Lowerzer See, die liebliche Schwanau, und bestiegen von da, über das damals noch in herrlichen Obstgärten versteckte, unverschüttete Goldau, den Rigi; „um halb Achte standen Sie bei der Mutter Gottes im Schnee", und dies war am 18. Juli 1775. Im damaligen „Ochsen", da, wo jetzt das „Hotel Schwert" in Rigi-Klösterli steht, ließ sich der Dichterfürst, damals sechsundzwanzigjährig, nieder, um von dort aus den Rigi-Kulm zu besteigen, „ein nie gesehener, nie wieder zu schauender Anblick", und nach der Rückkehr in der kleinen Herberge bei Maria zum Schnee „an gebackenen Fischen und Eiern und genügsamen Wein sich wieder herzustellen". Diese Reise Goethe's ist ein wichtiger Markstein nach verschiedenen Richtungen; der Dichter empfing dabei Eindrücke, welche später auf Schiller übergingen und in dessen „Wilhelm Tell" zum nie vergänglichen Ausdruck gelangten; auch fiel in die Zeit der Goethe'schen Reise das Aufdämmern der Erkenntniß der erhabenen Schönheiten der Natur im Gebirge, und eröffnete sich damit die Aera der alljährlichen sommerlichen Völkerwanderungen nach der Schweiz zum Genusse dieser Schönheiten, welche dann später durch Schiller's „Wilhelm Tell" und Ebels Reisebücher einen so mächtigen weiteren Impuls und praktische Anleitung empfing. Ein bescheidenes Denkmal an den Besuch Goethe's hat der kunstsinnige damalige Eigenthümer der Insel Schwanau an der alterthümlichen Decke des an die tausendjährige Burgruine sich anlehnenden gastlichen Hauses auf der Insel durch eine bezügliche Inschrift anbringen lassen, welcher eine zweite sich anreiht, die den Besuch des Königs Ludwig II. von Baiern verzeichnet, welcher am 4. Juli 1881 auf der Insel anwesend war.

* **[Ein Franzose über die Zerstörung des Heidelberger Schlosses.]** Der „Figaro" hat seinen bekannten Berichterstatter Pierre Giffard zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Heidelberg geschickt. Nachdem er das bunte Treiben der dortigen Burschenschaften und die halbzerstörte Herrlichkeit des Heidelberger Schlosses geschildert hat, schreibt er: „Zum dritten Male stehe ich dieser Alhambra Deutschlands und den Verheerungen gegenüber, welche die Kanonen der Barbaren an ihrem Gestein verübten .... Und die „Barbaren" — wir dürfen es uns nicht verhehlen — sind wir. Die Franzosen waren es, welche auf Befehl Louvois' das rechte Rheinufer verwüsteten, ausraubten, sengten. Wahrlich, wenn wir vor dem niedergebrannten Schlosse von Saint-Cloud, vor dem eingeäscherten Bazeille, vor dem bombardirten Paris die Arme zum Himmel erheben, so vergessen wir Mannheim und Heidelberg, die beide zwei und dreimal von den Soldaten Ludwigs XIV. mit anderen Städten ausgeplündert, niedergebrannt, dem Erdboden gleich gemacht wurden. Man kann nicht einen Schritt hierzulande thun ohne die lakonische Bemerkung des Führers: „Dies wurde von den Franzosen im Jahre 1688 zerstört. . . . Dies von den Franzosen im Jahre 1693 eingeäschert". Und das schlimmste ist, daß die wahnsinnige Wuth Louvois' sich an großartigen Kunstwerken, wie dieses Heidelberger Schloß, verging, dessen Bruchstücke noch heute über dem Abgrunde hängen, gleich Opfern französischer Barbarei. Ich widme diese Betrachtungen jenen unter unseren Landsleuten, welche schwerhörig sind und die deutsche Wuth von 1870 noch nicht begriffen haben. Die Pfalz ist nur ein Punkt in dem unermeßlichen Deutschland, und fast überall haben wir seit Ludwig XIV. mehr als ein unnützes Verbrechen von der Art jenes verübt, welches Louvois in Heidelberg befahl. Wenn ich mich a priori mit dieser Frage der historischen Verantwortung beschäftige, so hat dies seinen Grund in dem Umstande, daß das Schloß bei den Festen, die heute beginnen, eine Hauptrolle spielen wird. Auf dem Schlosse finden die Belustigungen statt; zum Schlosse werden die zahllosen Delegirten oder Touristen, die nach Heidelberg gekommen sind, wie zu einem Heiligthume der Kunst wallfahrten, und die Geschichte seines langsamen Baues wie seiner gewaltsamen Zerstörung durch Franzosenhand wird hunderttausendmal in drei oder vier Tagen von den Fremdenführern wiederholt werden. Sie wird daher der vorherrschende Eindruck jeder dort stattfindenden Feier sein. Die Ideenverbindung hat etwas Verhängnißvolles: wie man nicht in Paris die Stätte der Tuilerien sehen kann, ohne an die Commune zu denken, so kann man in Heidelberg nicht das Schloß sehen, ohne an die Franzosen von 1688 zu denken".

* **[Das Alter der deutschen Universitäten.]** Unter den Universitäten des deutschen Reichs ist diejenige zu Heidelberg, welche soeben das Fest ihres 500jährigen Bestehens feiert, die älteste; als deutsche Schwesteranstalten sind nur Prag (gestiftet 1348) und Wien (gestiftet 1365) 38 bezw. 21 Jahre älter. Heidelberg ist zugleich die einzige noch bestehende Universität Deutschlands aus dem 14. Jahrhundert; denn Köln (gestiftet 1388) und Erfurt (gestiftet 1392) sind längst aufgehoben. Von den im 15. Jahrhundert gegründeten sieben Universitäten bestehen noch Leipzig (1404), Rostock (1419), Greifswald (1456), Freiburg im Breisgau (1457) und Tübingen (1477), während diejenige zu Mainz (1477) aufgehoben und diejenige von Ingolstadt (1472) 1802 nach Landshut und 1826 nach München verlegt wurde. Von den im 16. Jahrhundert gestifteten elf Universitäten gedeihen noch Marburg (1527), Königsberg (1544), Jena (1558), Olmütz (1581), Würzburg (1582) und Grätz (1586), während die von Wittenberg (1502) 1817 nach Halle und die von Frankfurt (1506) 1811 nach Breslau verlegt und diejenige von Dillingen (1549), Helmstädt (1576) und Altorf (1578) aufgehoben wurden. Von den zwölf im 17. Jahrhundert gegründeten bestehen nur noch vier: Gießen (1607), Kiel (1665), Innsbruck (1672) und Halle (1694); aufgehoben sind: Paderborn (1615), Rinteln (1621), Osnabrück (1630), Linz (1636), Bamberg (1648), Herborn (1654) und Duisburg (1655). Die jüngsten deutschen Universitäten sind: Breslau (1702), Göttingen (1737), Erlangen (1743), Berlin (1809), Bonn (1818) und München (1826).

Räthsel.

I. Logogriph.

Bringt, daß er kam, man mir die Kunde,
Wird frohen Sinns sie aufgenommen;
Doch doppelt ist er mir willkommen,
Stellt er sich ein zur guten Stunde.

An's Ende setz' die ersten Zeichen,
Vereine, was vordem getrennt die Lücke,
So siehst Du drauf Millionen Blicke
Gerichtet jetzt aus mächt'gen Reichen.

Als Erstes auch erschien im Zweiten
Ein theurer Held von hohen Jahren;
Sein Kommen ließ — Du wirst's erfahren —
Sich große Dinge vorbereiten.

A. K.

II. Zweisilbige Charade.

Mein Erstes nicht wenig,
Mein Zweites nicht schwer;
Mein Ganzes giebt Hoffnung,
Doch — trau' nicht zu sehr!

Sigismund H . . sch . . . g.

III. Diamanträthsel.

1) ein Buchstabe, 2) ein Papagei, 3) ein Raubvogel, 4) eine Salzbergwerkstadt, 5) ein russischer Kriegshafen, 6) ein berühmter österreichischer Dichter, 7) ein männlicher Vorname, 8) ein irischer Heiliger, 9) ein Fremdwort für Verkaufslokal, 10) ein Artikel (Wort), 11) ein Buchstabe.

Diese Worte untereinander geschrieben ergeben in ihren Mittelbuchstaben, sowohl horizontal, wie vertical, einen berühmten österreichischen Dichter.

C. M.-Danzig.

IV. Geographisches Silbenräthsel.

Aus nachstehenden 66 Silben sollen 20 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen bekannten spanischen Wallfahrtsort ergeben.

a, al, an, bi, ca, ca, ca, ci, can, co, cor, cas, der, do, do, du, en, en, e, e, er, ge, ge, i, ja, ja, la, li, li, le, le, lor, lor, mal, man, na, neu, o, o, or, on, pu, que, ra, ras, ri, ro, ro, ro, sa, sa, san, seil, si, te, te, ti, to, to, to, tan, tor, vie, va, va, za.

Die Worte bedeuten: 1) Stadt in Altkastilien, 2) Stadt in Valencia, 3) Provinz Spaniens, 4) Stadt in Andalusien, 5) Stadt in Andalusien, 6) Stadt in Katalonien, 7) Stadt in Asturien, 8) Fluß in Spanien, 9) Insel der Pithiusen, 10) Stadt in Andalusien, 11) Insel der Kapverden, 12) Insel der Balearen, 13) Insel des Bahama-Archipels, 14) Stadt auf Teneriffa, 15) Stadt in Altkastilien, 16) Stadt in Katalonien, 17) Stadt in Andalusien, 18) Stadt in Altkastilien, 19) Stadt in Murcia, 20) Stadt in Andalusien.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Leichtsinn.

2.

B	r	a	h	e
R	u	b	e	n
A	b	s	u	d
H	e	u	t	e
E	n	d	e	n

3. Flegel. Rebell. Eskimo. Itzenplitz. Horaz. Antichrist. Nassau. Deborah. Eri. Lucas.

(vertical: Freihandel. — Schutzzoll.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Laura und Fr. Kiep in Gr. Zünder, Betty Ullerich, Cäsar, Lillchen (Danzig), Marie Bahte (Schöneck), Curt Senne, Max Kuhne, Haase (Danzig), Eduard und Kunigunde aus Rahmel, Minna aus Langfuhr, A. Boehmert, Clara Hildebrandt (Danzig), Fränze aus Langfuhr, C. Straschewski (Oliva), Marg. Silberschmidt, Martha Schwartz, Käthe, Marg. und Selma Fuhrmann (Danzig), Aschenbrödel aus G., Clara Wolff, Hugo Baumann (Danzig), Hans Enß (Gemlitz), G. L. (Langfuhr), Utz (Danzig), Sp. (Gemlitz), Carl H . . . . e (Danzig), Martha Guderian (Oliva), Paul und Miezchen (Poststempel Thorn), Sp. und A. (Zoppot).

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Hedwig Conradt (1, 2), Viola Mesloc (1, 3), Jenny und Marie Brandt (2, 3), Grzegorzewski-Praust (2, 3), Ernst Block (2, 3), Clara K . . . . e (1, 3), Marie Boht und Toni Wientz in Prinzlaff (2, 3), Elise Floegel in Marienburg (2, 3), Margarethe Janzen (Nr. 3 richtig, Nr. 2 nur zum Theil richtig), R. Guttmann in Gr. Kleschkau (2, 3), R. Janzen und Anna Conradt in Danzig (2, 3).

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent sind die nachbenannten Militärpflichtigen:

1. Bauersohn Joseph von Piechowski, geb. am 11. November 1855 zu Stawisken,
2. Arbeiter Anton Gronkowski, geb. am 24. Juni 1853 zu Berent,
3. Arbeiter Joseph Neubauer, geb. am 13. November 1854 zu Dzimianen,
4. Knecht Andreas Waldowski, geb. am 10. Dezember 1854 zu Neu-Grabau.
5. Landwirth George Oscar Hugo Lehmann, geb. am 28. April 1859 zu Danzig,
6. Arbeiter Joseph Schwiczkowski, geboren am 16. Juni 1857 zu Labuhnken,
7. Bauersohn Friedrich Wilhelm Otto, geboren am 13. Januar 1857 zu Markhütte,
8. Schuhmacher Franz Peter Kutschkowski, geboren am 29. Juni 1857 zu Berent,
9. Bauersohn August Galewski, geb. am 30. Dezember 1857 zu Gr.-Klintsch,
10. Knecht Carl Ferdinand Patzer, geboren am 10. März 1859 zu Niedamowo,
11. Sattler Bruno Anton Wierzbowski, geboren am 16. Juni 1858 zu Berent,
12. Maurer Johann Jacob Galewski, geboren am 28. April 1859 zu Gr.-Klincz,
13. Arbeiter Leo Joseph Pusdrowski, geboren am 11. April 1858 zu Berent,
14. Stellmacher Johann August Kirschke, geboren am 12. Februar 1860 zu Gut Niedamowo,
15. Arbeiter Johann Christian Rybinski, geboren am 16. Oktober 1859 zu Wirschisken,
16. Knecht Michael Anton Jakubek, geboren am 5. Mai 1858 zu Skorzewo.
17. Knecht August Theodor Mischke, geboren am 23. August 1855 zu Elsenthal,
18. Knecht Johann Paul Gorni, geboren am 16. Juni 1859 zu Skorzewo.
19. Bauersohn Alexander Platha, geboren am 25. März 1863 zu Skorzewo.
20. Besitzer Jacob Schulfa, geb. am 14 Juni 1860 zu Lippusch,
21. Knecht Carl Albert Baumgart, geb. am 6. Februar 1861 zu Okollen,
22. Bauernsohn Friedrich Rudolph Emil Finger, geb. am 9. Februar 1862 zu Fingershütte,
23. Knecht Joseph Kullaß, geb. am 16. März 1862 zu Lippusch,
24. Bauernsohn Joseph Zywicki, geb. am 5. März 1860 zu Gustownitz,
25. Bauernsohn Franz Bonifacius Mionskowski, geb. am 18. Februar 1861 zu Gollubien,

der unerlaubten Auswanderung aus §360 Reichs-Straf-Gesetz-Buch schuldig gesprochen und zu je 100 ℳ. Geldstrafe, im Unvermögensfalle je vier Wochen Haft verurtheilt. (9275

Es wird um Beitreibung event. Vollstreckung und Nachricht hierher zu den Acten I E 5/86 ersucht.

Berent, den 2. August 1886.

Königl. Amtsgericht.

Freiwilliger Verkauf.

Erbtheilungshalber sollen nachbezeichnete in Bromberg belegenen Grundstücke verkauft werden:

1. Berliner Straße Nr. 7, enthaltend: 3 kleinere Wohngebäude, 2 Ställe, 1 Scheune, 1 groß. Lagerschuppen, zusammen mit 2½ Morgen Baustelle, außerdem 2 Morg. Garten, 17½ Morgen Acker und 8½ Morgen Wiese.

2. Berliner Straße Nr. 8/9, **Patzer's** Etablissement bestehend aus: Restaurations-Local mit großem Concert- und Tanzsaal, nebst complett eingerichteter Bühne, sowie kleinerem Nebensaal. Der zugehörige 5½ Mg. große prachtvolle Park ist mit Gasbeleuchtung versehen und enthält ein Sommertheater mit vollständiger Bühnen-Einrichtung, 1 Musikpavillon, Sommerküche, mehrere Büffets und 2 heizbare Kegelbahnen. Außerdem gehören zum Grundstück Ställe, Scheunen u. großer Wirthschaftshof, Hof- und Baustelle: 14 Ar.

3. Berliner Str. Nr 10. Gasthof „Zum Schwan" mit 3 Wohngebäud., Scheune und Stall, sowie 8/10 Mg. Garten, Hof und Baustelle: 8¾ Ar.

4. Thal-Straße 13/14 ohne Gebäude, bestehend aus 1 Morgen Gartenland.

5. Prinzenthal Nr. 79 enthaltend 1 Wohngebäude, 2 Ställe und eine Schmiede, sowie 1 Morgen Acker.

Der Verkauf erfolgt einzeln oder im Ganzen. Termin dazu ist auf

den 31. August cr.,

Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten festgesetzt, welcher Offerten entgegen nimmt, und weitere Auskunft ertheilt.

Bemerkt wird noch, daß die vorgenannten Grundstücke unter 1—4, an 3 Straßen liegen, sich also zu Bauplätzen vorzüglich eignen. (7966

Justizrath Kempner,

Bromberg.

Auction mit einer eleganten Aussteuer,

Häkergasse 48, 1 Tr.

Dienstag, den 10. August, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage der Frau Görtz wegen Verzug ein sehr gutes elegantes mahagoni Mobiliar 2c. an den Meistbietenden versteigern. (Näheres im Intelligenz-Blatt).

Besichtigung am Montag von 3 Uhr ab gestattet. (9253

A. Collet,

Königl. gerichtlich vereidigter Taxator und Auctionator.

Freihändiger Gutsverkauf.

Im Auftrage des Besitzers soll das im Kreise Wehlau, 3 Kilometer vom Bahnhof und von der Zuckerfabrik Tapiau belegene Gut Pregelswalde

am 19. August cr.,

Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten meistbietend, freihändig verkauft werden.

Größe 293 Hectar, Gebäude gut, lebendes und todtes Inventar reichlich vorhanden.

Anzahlung ca. 50 000 Mark.

Die Besichtigung des Guts kann nach vorheriger Meldung bei der Gutsinspection jederzeit erfolgen.

Die Kaufbedingungen liegen in meinem Bureau aus und werden gegen Erstattung der Copialien übersandt. (9260

Insterburg, den 2. August 1886.

Der Notar

Kleinschmidt.

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr. Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm. Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.

Winter-Semester 1. November. Schulgeld 80 ℳ. (7970



Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder **Art** gründlich und ohne Nachtheil **geheilt** durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12 — 2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- und Königl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (7039

Toiletteseifen

in einer Auswahl von ca. 100 verschiedenen Sorten, von den billigsten an bis zu den feinsten französischen Sachen, empfiehlt

Minerva-Droguerie 4. Damm 1.

Inhaber: (6835

Richard Zschäntscher.



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. ℳ. 3, halbe Fl. ℳ. 1,50. (7426



Barterzeugungs-Pomade, à Dose ℳ. 3, halbe Dose ℳ. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. ℳ. 2,50, halbe Fl. ℳ. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. ℳ. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda. (8812

Daubitz-Magenbitter

seit 1861 erprobt und bewährt bei **Alb. Neumann, Herrm. Lietzau, Rob. Zube**, Dirschau.

Preisliste **Die Internationale** gratis

Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.

Jul. Gericke, Berlin NW. 7 Mittelstr. 63

General-Versammlung.

Die Actionäre der **Zuckerfabrik Altfelde** werden hiermit zu einer ordentlichen General-Versammlung auf

Mittwoch, den 25. August cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den **Kreuzkrug zu Schönwiese** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths an Stelle des durch das Loos ausscheidenden nach § 34 des Statuts.
4. Bericht der in vorjähriger General-Versammlung gewählten Rechnungsrevisoren und Decharge-Ertheilung für das Rechnungsjahr 1884/85. (9307
5. Wahl dreier Rechnungsrevisoren nach § 30 des Statuts.
6. Beschluß über die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Zuckerfabrik Altfelde.

Die Direction:

R. Wunderlich-Schönwiese. **Vollerthun**-Klackendorf. **Pohlmann**-Katznase.

Die Herren Actionäre der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 30. August d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in das Lokal des Herrn **H. de Payrebrune-Marienburg** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Aufsichtsraths- und eines Directions-Mitgliedes.
4. Bericht der Rechnungsrevisions-Commission und Neuwahl derselben.
5. Beschluß über Nichtzahlung einer Dividende.

Die Stimmkartenausgabe erfolgt bis zum 30. August cr., Mittags 12 Uhr, gemäß § 17 des Statuts im Fabrikcomptoir.

Sandhof, den 5. August 1886. (9306

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

F. Zimmermann. Gustav Tornier. D. Martens.

Holzverkauf

im schriftl. Angebotsverfahren in der Königlichen Oberförsterei

Neustadt Westpr.

Kiefern Bau- u. Brennholz.

Loos Nr.	Holzart.	I. Klasse. Stück.	I. Klasse. Festmeter.	II. Klasse. Stück.	II. Klasse. Festmeter.	III. Klasse. Stück.	III. Klasse. Festmeter.	IV. Klasse. Stück.	IV. Klasse. Festmeter.	V. Klasse. Stück.	V. Klasse. Festmeter.	Kloben.	Taxwerth. ℳ.
	Schutzbezirk Reckau, Jagen 5.												
1	Kiefern.	4	13	39	89	194	267	182	139	37	14	—	4533
2	desgl. Zöpfe.	—	—	—	—	1	1	24	17	22	9	—	191
3	Kiefern.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	165
	Schutzbezirk Neusasserei, Jagen 23.												
4	Eichen.	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1	—	12
	Daselbst in der neuen Chausseelinie.												
5	Kiefern.	—	—	3	7	62	80	157	113	77	32	—	1805
6	desgl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	91	255
	Schutzbezirk Piasnitz an der neuen Chausseelinie.												
7	Kiefern.	—	—	2	4	148	84	292	216	61	24	—	2476
8	desgl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	747	2092

Auf vorstehend verzeichnete Holzloose werden frankirte versiegelte mit der Aufschrift „Angebot auf Holz" in der Oberförsterei Neustadt Westpr. versehene Gebote bis zum 16. August d. J. einschließlich entgegengenommen. Die Gebote sind in auf volle Mark abgerundeter Summe auf das ganze Loos ohne jede Nebenbedingung abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß der Anbieter auch die Verkaufsbedingungen anerkennt. Die Eröffnung der Angebote bezw. Ertheilung des Zuschlages erfolgt öffentlich am 16. August d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Masurk'schen Gasthofe in Neustadt Westpr. Die Anbieter bleiben 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Ein Fünftel des Kaufpreises ist spätestens 48 Stunden nach dem Zuschlage, der Rest binnen 4 Monaten an die Königliche Forstkasse zu Neustadt zu entrichten. Die Verkaufsbedingungen sowie die Holznummern können in der hiesigen Amtsstube eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Die Hölzer der Loosnummern 1—3 liegen 5 Kl. von Rheda, 5 Kl. von Neustadt entfernt, die Loosnummern 4 6 liegen 5—6 Kl., die Loosnummern 7—8 6—10 Kl. von Neustadt entfernt.

Neustadt, den 4. August 1886. (9154

Der Königliche Oberförster.

Jancke.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkannt.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Ein neues Nährmittel für Gesunde und Kranke besonders für **Blutarme** und alle die an **gestörter Verdauung** und **Magenschwäche** leiden. Touristen, Jägern und Reisenden (namentlich auf Seereisen) zu empfehlen; grosser Nährwerth, Haltbarkeit, kleines Volumen. Den Haushaltungen und **Küchen** bietet **Dr. Kochs Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extrakt;** es enthält nicht allein die würzenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch dessen Nährsubstanz (Eiweis in peptonisirtem Zustande).

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 30 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co. Hamburg General-Vertreter für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in **Magdeburg.**

Vollkommenster Kaffee-Ersatz. — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.

Weitere Niederlagen gesucht. Erfolg verbürgt. (8323

Adolph Seiler in Breslau.

Erstes Kunstinstitut für Glasmalerei und Bleiverglasung in Schlesien. (7035

Specialität: Kirchenfenster.

Aus der Concursmasse der **F. F. Eggert**'schen Maschinenfabrik in Pr. Holland sollen für Rechnung der Masse landwirthschaftliche Maschinen, als:

Dreschmaschinen,
Göpelwerke,
Häcksel- und Reinigungsmaschinen,
Schrotmühlen, Futterquetschen und Oelkuchenbrecher,
Buttermaschinen für Hand- und Göpelbetrieb,
Pferderechen, sowie 3 kleinere und 7 große fahrbare Feuerspritzen, ferner
eine Partie Pflüge, Dreischaarer und Cultivatoren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. (9036

Der Concursverwalter.

Passarge, Rechtsanwalt.

Die Brauer-Akademie zu Worms

(25jährige Jubiläumsfeier am 30. und 31. August d. J.) beginnt den nächsten Cursus am 1. November. Programme zu erhalten durch

Die Direction: **Dr. Schneider.**

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Juli 1886: **144,446 Policen** mit . . . . **Mk. 326,790,776.**
Kapital und ℳ **588,437 jährl. Rente.**
Neu versichert vom 1. Januar 1886 bis Ende Juli 1886: **4878** Personen mit . . . . . . **Mk. 16,113,669.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1885: . **Mk. 15,431,602.**
Vermögensbestand Ende 1885: . . . . **Mk. 78,622,916.**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857: . . **Mk. 75,405,739.**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . **Mk. 10,834,690.**
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren **Rudolph Woehlisch**, General-Agent, Gr. Wollwebergasse 29 I, **A. Schüttke, Richard Janke**, Kaufm. **J. Niemann**, in Danzig. — **A. Gratzki** in St. Albrecht. — **W. Fretwurst** in Neufahrwasser. — **Paul Goerke** in Langfuhr. — **R. Bielefeld** in Dirschau. — **J. A. Miehlke** in Stutthof. — **H. Probandt** in Neukrug. — **S. Dau** in Nickelswalde. — **A. Karwick** in Rothebude. — Taxator **Correns** in Mewe. — **Julius Wittrin** in Neustadt Westpr. — Rendant **Milczewski** in Putzig Westpr. — **Eduard Engler** in Schöneck Westpr. (9277

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipzigerstraße 114,



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftl. Zuschneidekunst einschließl. des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten **20 ℳ.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines compl. Satzes von Instrumenten . . . . **40 ℳ.**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco u. gratis erfahren. (7044

Georg Griese, Juwelier,

I. Damm No. 10,

empfiehlt sein Lager von **Gold, Silber, Granaten, Corallen** 2c., **Herren-, Damen- und Wecker-Uhren.**

Atelier für Neuarbeit, Reparaturen, Vergoldung, Versilberung.

NB. **Ring-Fabrik.** (9177

Importeur: **Heinrich Nolte, Hamburg.** Conserven en gros.

Grosse goldene Medaille Antwerpen 1885.

Cibils Fleisch-Extract

Grosse goldene Medaille New-Orleans 1885.

General-Depot für Westpreußen: **A. Fast, Danzig.**

Unser diesjähriger

groß. Zuchtviehmarkt

findet am

20. und 21. August 1886

hier in unseren Stallungen am Bahnhofe statt. (9215

Neubrandenburg, Mecklenburg.

Gebrüder Schroeder,

Vieh-Import und Export.



Mein am Markt belegenes Haus nebst Laden-Einrichtung bin ich Willens sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen resp. zu verpachten.

Das gesammte Waarenlager, bestehend aus:

Tuchen, Leinen, Manufactur-Waaren u. s. w.

wird zu Fabrikpreisen ausverkauft, worauf ich das werthe Publikum aufmerksam mache. (8919

Josef Woelk,

Dirschau.

NB. Wiederverkäufern bietet sich günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Total=Ausverkauf.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Nachdem wir unsere Geschäftslocale zum 1. November cr. vermiethet haben, müssen wir unser Lager von

Möbel=, Spiegel= u. Polsterwaaren

bis dahin vollständig räumen und sind daher gezwungen noch bedeutend billiger zu verkaufen wie bisher. Das Lager bietet in guter solider Waare von

nußbaum, mahagoni und birken eine große Auswahl,

so daß bei completen Einrichtungen, alles zusammen passend, sich am Lager befindet. Die Waaren werden 40 % unter dem Ladenpreis abgegeben und sollte Niemand versäumen diese höchst selten so günstig gebotene Gelegenheit zur

Beschaffung solider Möbel für einen Spottpreis

wahrzunehmen. (8936

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

A. R. Migge & Co.,

Danzig, Breitgasse Nr. 79,

unweit des Krahnthores.

Nur noch bis zum 1. Novbr. cr.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse Nr. 2,

Special=Geschäft für Gummiwaaren u. technische Artikel. Asbest=Handlung.





Gummi=Betteinlagen für bekannte Zwecke. **Gummi=Fußbinden. Gutta=Percha=Papier. Gummi=Reise=Nacht=Geschirre u. Urinale. Gummi=Spritzen** aller Art. **Irrigatoren** nach Wunsch completirt. **Hartgummi=, Clystir= u. Mutterrohre. Bougies, Catheter, Suspensorien, Gummi=Steckbecken, Gummi=Steckbeckenringe, Gummi=Wasserkissen, Gummi=Luftkissen, Gummi=Eisbeutel, Gummi=Wärmflaschen, Gummi=Warzendeckel, Gummi=Warzenzieher, Gummi=Augen= u. Nasendouchen, Gummi=Sauger= u. Flaschen dazu. Gummi=Windelhöschen, Krücken=Kapseln** rc. rc. (7424

Gummi=Strümpfe.

Gebrannter **Kaffee,** tadellos gleichmässig geröstet in unseren seit Jahren als leistungsfähig und solid bewährten **Patent=Kugel-Kaffeebrennern** ist für jede Colonialwaaren-Handlung erfahrungsgemäss das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Unsere **Kaffeebrenner** in Grössen von 3 bis 100 kg Inhalt, auch brauchbar zum Rösten von Cacao, Malz, Getreide, Feigen u. s. w ergeben wesentlichste **Ersparnisse** an Zeit- und Brennmaterial, sind daher im Betriebe höchst rentabel.

Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei van Gülpen, Lensing und von Gimborn,
Emmerich am Rhein.

Auch nach Westpreussen bereits eine grosse Anzahl Kaffeebrenner geliefert.

Abschlüsse durch **Ed. Mollenhauer** in Danzig.

Beißringe

von Gummi,
für zahnende Kinder,
anstatt der Veilchenwurzel zu gebrauchen, empfiehlt
Minerva=Droguerie 4. Damm 1.
Inhaber:
Richard Zschäntscher.



Auf 10 Loose ein Freiloos.

Obige Loose sind auch in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Reit= u. Wagenpferde, Halbverdeck= und andere Wagen,

Selbstfahrer, neue u. gebrauchte Sättel offerirt zum Kauf
F. Sczersputowski.
(9001

Rasirmesser

eigener Fabrik und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen
W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (9247

Ungewaschene Lammwolle
kauft (9101
H. Jacobsohn,
Altstadt. Graben Nr. 33.

Die

Bockauction

mit

Rambouillet=Kammwoll-Böcken

findet statt am
Donnerstag, den 12. August,
2 Uhr Nachmittags.
Wagen auf Bestellung Station Stuhm und Nicolaiken. (9110
Dom. Michorowo.

Dominium **Kl. Boschpol** per Gr. Boschpol hat zum 15. August
50 sechs Monate alte Lämmer
englischer Kreuzung verkäuflich. (8322

L. Cuttner's Möbel-Magazin

(9047

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl bei außerordentlich billigen Preisen

Möbel u. Polsterwaaren.

Streng solide Ausführung **garantirt.**

Specialität: Complete stylgerechte Einrichtungen.	13, Langgasse 13, vis-à-vis der Löwen=Apotheke.	Zimmer=Decorationen nach neuesten Zeichnungen.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5,

empfiehlt sein grosses Lager von:

Taschenmessern aller Art, einfache bis feinste Sorten, **Knaben-Taschenmesser** in besonders grosser Auswahl,

Tischmesser u. Gabeln, Henckel's und andere Fabrikate,

Esslöffel in Britannia-Metall, Neusilber, Alfenide, Alpacca, Kaffeelöffel, **Aufgebelöffel** etc.,

Petroleum-Apparate mit Glasbassins, emaill. Bassins etc.,

Plätteisen aller Art: Kohlenplätten, Bolzenplätten etc.

Emaillirte Teller, Schüsseln, Näpfe, Terrinen etc. in **feiner weisser Porzellan-Emaille,**

Brodschneidemaschinen bester Construction, System „Durch".

Waschmaschinen, Wringemaschinen, Constr. Empire: Jedes Stück unter Garantie.

Fleischhackmaschinen, Wurststopfmaschinen,

Garten-Möbel: Tische, Bänke, Stühle der vorgerückten Saison wegen zu **ermässigten** Preisen. (9183

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.



Natürliche Mineralbrunnen
Hermann Lietzau,

Apotheke zur Altstadt,
Danzig, Holzmarkt No. 1.

Aachener, Apollinaris, Adelheidsquelle, Biliner, Cudowaer, Driburger, Eger, Emser, Friedrichshaller, Franz Josef-Quelle, Gieshübler, Homburger, Hunyadi, Inselbader, Karlsbader, sämmtliche Quellen, **Kissinger, Kreuznacher, Lippspringer, Marienbader, Obersalzbrunnen** u. **Kronenquelle, Ofener, Pyrmonter, Püllnaer, Saydschitzer, Salvatorquelle, Schwalbacher, Selterser, Sodener,** sämmtliche Quellen **Spaaer, Tarasper, Vichy, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder,** sowie alle **Bitterwässer** und anderen **gangbaren Brunnen** in **frischer 1886er Füllung direct** durch **die Brunnen-Directionen.**

Mutterlaugen, Brunnensalze, Badesalze, Bademoor, Pastillen, Quellsalzseifen, ebenfalls directen Bezuges. In der Saison fortwährend neue Sendungen. Hier frei Haus, nach ausserhalb Verpackung billigst. Brunnenschriften gratis.

Für die **durchaus zuverlässige Beschaffenheit** der aus meinem Geschäfte entnommenen Quellenproducte leiste jede gewünschte Garantie. (9271

Schwimmunterricht für Damen.

Anmeldungen für den 2. Kursus nehme täglich in meiner Wohnung 1. Damm 4, 1 Tr. entgegen. (9212
Marie Dufke, Schwimmlehrerin.

Schirme!

Schirmfabrik **Herm. Adam & Co.** aus Berlin.



Verkauf **nur** Kohlenmarkt **15** Wallseite.

Touristen=Schirme ℳ 1,
Zanella=Regenschirme ℳ 1,50,
Gloria=Regenschirme ℳ 3,75,
Reinseidene Regenschirme ℳ 4.

Jeder Käufer erhält einen Fächer od. Puppen=Schirm **gratis.**

Verkauf nur Kohlenmarkt 15 Wallseite.

(9304

Fr. Hendewerk's Apotheke, R. Scheller,

Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.

Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein. Außerdem empfehle

Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen rc. zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt. (7422

Brunnenschriften gratis.

Wein-Essig-Sprit
offerirt
die Fabrik von
Bernhard Braune.
Danzig. (9314

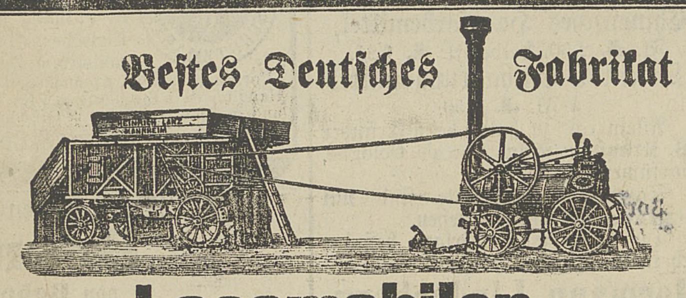
Zu Dominiks=Einkäufen

offerire ich zu ermäßigten Preisen:

Corsets, Rüschen, Schürzen, Jupons, Gardinen, Kragen Manschetten und Shlipse.

C. O. Matern,
Gardinen= und Weißwaaren=Handlung, Wäschefabrik,
Nr. 3. Portechaisengasse Nr. 3. (9281

Bestes Deutsches Fabrikat



Locomobilen, Dreschmaschinen,

empfehlen unter vollster Garantie für absolut reinen Drusch, marktfertige Reinigung, geringen Kohlenverbrauch rc., in allen Größen zu billigsten Preisen, bei coulanten Zahlungsbedingungen

Hodam & Ressler, Danzig,
General=Agenten von **Heinrich Lanz-Mannheim** (7020

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Gummi-Artikel aller Art, feinster Qualität, sowie Gummi=Wäsche, das Praktischste für den Sommer empfiehlt und versendet **A. H. Theising jr., Dresden.** (7735
Preisliste frco. gegen 10 ₰=Marke.

Eine auf solidester Basis begründete **Margarin=Butter=Fabrik,** wünscht den **Vertrieb** ihres Produkts nach Landestheilen resp. Provinzen begrenzt zu **vergeben.** Berücksichtigung finden nur Offerten, die sich auf beste Referenzen stützen. Gewährleistet wird reichliche Provision.

Offerten sub **K. N. 309** vermittelt **Otto Thiele,** Annonc.=Bureau **Berlin,** Alte Jacobsstraße 34. (9276

Dominiks-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl

emaillirtem Geschirr

eingetroffen bin und dasselbe zu Fabrikpreisen verkaufe. (9044
Stand: **Mattenbuden** auf dem Topfmarkt.
Paul Uecker aus Berlin.

Kirschsaft,

frisch von der Presse. (9273
J. G. von Steen,
Holzmarkt 28.

Meine schön gelegene

Wassermühle

mit etwas Land, gute Mahlgegend, permanente Wasserkraft, muß ich krankheitshalber verkaufen. Zur Uebernahme gehören 2 bis 3000 Thlr.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 9182 in der Exped. d. Ztg. einzureichen. Agenten verbeten.

Für Rentiers.

Eine Viertel Meile von Danzig, in **Kl. Plehnendorf Nr. 3,** an zwei Chausseen gelegen, ist ein herrschaftlich eingerichtetes Haus mit Garten und Fischerei zum October cr. billig, auch für längere Zeit zu vermiethen resp. sogleich zu verkaufen. (9267

Ich beabsichtige mein Grundstück an der Langenbrücke, zwischen dem Frauen= und Heil. Geistthor, zu verkaufen oder den Laden zu vermiethen.

Näheres daselbst im Laden oder Langenmarkt 47.
W. Unger.

---

100 fette Hammel

(Trockenmast) stehen zum Verkauf in Gr. Krebs bei Marienwerder.
9192) **C. Leinveber.**

Eine sehr nahrhafte Bäckerei

mit Schweinemastung, Mitte der Stadt, mit Hof, Stall, Garten, Land und Miethseinnahme, will die Wittwe wegen Todesfall äußerst billig mit Preis und Anzahlung bei jährlich 1000 ℳ Abzahlung verkaufen und sofort übergeben durch Agent **J. C. Haberbecker, Elbing.** (8969

Eine Gastwirthschaft

auf dem Lande wird von sogleich oder später zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 9308 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein elegant. Flügel,

fast neu, guter Ton, wegen Abzug billig zu verkaufen. Ratenzahlung gewährt. Altstädt. Graben 71. (9238

Ein neuer, viersitziger
Hotelwagen
und ein leichter einspänniger Halbwagen stehen Fleischerg. 89 zum Verkauf.

Umzugshalber stehen in Bielawken bei Pelplin 11 große und 1 sehr alter Oleander, sämmtlich mit schönen Kronen und vielen Knospen, der Blüthe nahe, 3 Agapantus in Knospen und Blüthen, 2 sehr schöne Laurustinus, 3 Agaven, 5 schöne Datura, 50—60 Glorinien und div. schöne Topfgewächse zum Verkauf, alle mit fast neuen Kübeln. Dieselben eignen sich ganz besonders zur Ausschmückung eines Herrenhofes. (9093

Eine sehr leistungsfähige **Schaumwein=Fabrik** am Rhein **sucht** einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision.
Gefl. Offerten sub **R. M. 408** an **Rudolf Mosse,** Mainz. (9279

Zum 1. October suche ich für meine Confections= u. Modewaaren=handlung

einen Commis,

evang., über 24 Jahre alt, tüchtig und gewissenhaft. Photographie resp. Vorstellung nothwendig. (7456

Carl Heinicke,
vorm. F. L. Höltzel, Graudenz.

Für meine Lederhandlung suche von sofort einen

Lehrling

mos. Religion. [9033
H. Jacoby, Elbing.

Die Maschinenfabrik in Mewe

sucht zum sofortigen Antritt **zwei Maschinenschlosser** und **einen Dreher.**

Ein pens. höh. Beamter, Dr. phil., technisch und landwirthsch. gebildet, kautionsfähig, sucht hieselbst bei mäßigen Gehaltsansprüchen eine **Vertrauensstellung** als Aufsichts= oder Kassenbeamter Offerten unter „M. S. Danzig" in der Expedition d. Zeitung erbeten. (9067

Für mein Material= und Destillations=Geschäft suche von sofort einen

tüchtigen Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig.

P. Wieszniewski,
Pr. Stargard. (9312

Empfehle v. sofort eine Landwirthin, die auch die Meierei erlernt hat, selbige ist in d. Landwirthschaft erzog., auch schon in Stell. gew. **A. Weinacht,** Breitgasse 73. (9315

Empfehle eine gepr. Kindergärtnerin 1. Kl., mos. Religion, im Alter von 28 Jahren, außerdem eine zuverl. Kinderfrau. Achtungsvoll **Anna Weinacht,** Breitgasse 73.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.